

Riesauer Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphen-Adresse:
„Tageblatt“, Riesa.

Amtsblatt

Verantwortlicher
Nr. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,
sowie den Gemeinderat Gröbba.

Nr. 98.

Montag, 29. April 1907, abends.

60. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Schalter der kaiserl. Postanstalten 1 Mark 65 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Nach Monatsabonnements werden angenommen. Anzeigenannahme für die Nummer des Ausgabestages bis vormittag 9 Uhr ohne Gewähr.

Rotationsdruck und Verlag von Renger & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Goethestraße 59. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Auf Blatt 88 des Handelsregisters, die Firma
Riesauer Waagen-Fabrik, Zeidler & Co. in Riesa
betreffend, ist heute eingetragen worden, daß dem Kaufmann **Karl Julius Scharre** in Riesa Prokura erteilt worden ist.
Riesa, am 27. April 1907.
Königliches Amtsgericht.

Anzeigen für das „Riesauer Tageblatt“ erbitten wir uns bis spätestens
vormittags 9 Uhr des jeweiligen Ausgabestages.
Die Geschäftsstelle.

Vertikales und Sächsisches.

Riesa, 29. April 1907.

— Tagesordnung zur Sitzung des Stadtverordneten-Kollegiums am Dienstag, den 30. April, nachmittags 6 Uhr. 1. Ergebnis der bei der Sparkasse am 18. April dieses Jahres stattgefundenen Kassenrevision. 2. Ratsbeschluss, betreffend die Erweiterung der Akkumulatorenbatterie im städtischen Krankenhaus und Verwilligung der Kosten hierzu in Höhe von 1000 Mark. 3. Ratsbeschluss, betreffend die anderweitige Verpachtung des Schiffbauplatzes an die Firma G. Moritz Förster. 4. Ratsbeschluss, betreffend die Verpachtung eines Niederlagsplatzes an den Kohlenhändler Herrn Oskar Santusch. 5. Ratsbeschluss, betreffend die unentgeltliche Ueberlassung der Turnhalle an der Goethestraße an die beiden Turnvereine. 6. Ratsbeschluss, betreffend die Annahme einer von dem Verein „Stammisch zum Kreuz“ dem Freibettensfonds gemachten Zuwendung von 800 Mark. 7. Ratsbeschluss, betreffend die Verwilligung von 300 Mark zu den Kosten der Herstellung des Adressbuches der Stadt Riesa für 1907/08. 8. Ratsbeschluss, betreffend Beitritt zu dem Vereine für Sächsische Volkskunde. Ratsdeputierter: Herr Bürgermeister Dr. Dehne.

— Der Evangelische Arbeiterverein zu Riesa und Umgegend beging gestern sein 3. Stiftungsfest im Saale des Hotel Höpfer. Der geräumige Saal war fast voll besetzt von Mitgliedern, deren Angehörigen und Gästen. Zur seiner großen Freude konnte der Verein konstatieren, daß seiner erstmalig erfolgten Einladung zum Stiftungsfeste eine große Zahl Ehrengäste gefolgt war. Daß sich deren Zahl aber noch mehr vergrößert bei künftigen Veranstaltungen ist der Wunsch derer, die an der Spitze des Vereins stehen. Die Begrüßung der Ehrengästen geschah durch Herrn Obermüller Schiltener, den jetzigen Vorsitzenden des Vereins, in herzlicher Weise, nachdem ein Musikstück den Abend eröffnet hatte. Herr Pastor Beck sprach über die Zwecke und Ziele der evangelischen Arbeitervereine und wies besonders darauf hin, auf welche Weise sie sich an der Lösung der sozialen Frage beteiligen. Die Hauptgabe des Abends war die Aufführung des v. Koberger'schen Schauspiels „Die Hussiten vor Raumburg“. Mit der Auswahl dieses, auf historischen Grundlagen aufgebauten Stückes hatte man einen sehr guten Griff getan. Allgemeinste Beifall folgte jedem der 5 Aufzüge und es herrschte nur eine Stimme des Lobes, was sowohl die Ausführung, wie die Dekoration und die Garderobe anlangte. Die Aufführenden waren sichtlich bemüht, ihr Bestes zum Gelingen der Aufführung einzusetzen. Mit verschwindender Ausnahme ist das wohl auch allen gelungen. Einige anerkennende Worte seien der zweckentsprechenden Dekoration gewidmet. Man glaubte sich nach Raumburg hin versetzt beim Betrachten der Bühne und etwas ganz vorzügliches hatte mit dieser Malerei Herr Maler Raumburger, der auch eine Hauptrolle im Stücke selbst hatte, geschaffen. Schade wäre es um die viele Mühe und Arbeit, wenn diese Aufführung nur das eine Mal erfolgen sollte. Mehrfach wurde der Wunsch laut, daß der Verein „Die Hussiten vor Raumburg“ vielleicht in nächster Zeit noch einmal öffentlich zur Aufführung bräute; auf guten Besuch dürfte wohl mit Bestimmtheit zu rechnen sein. Wir machen uns zum Sprachrohr des Publikums und geben diesen Wunsch dem Vereine zur Erwägung. Der Theateraufführung, an der übrigens eine große Zahl Kinder mitwirkten, folgte fröhlicher Ball, mit dem das recht gut gelungene Stiftungsfest seinen Abschluß fand.

— Für allen Fahrverkehr gesperrt bleibt von heute bis zum 11. Mai der Riesa-Gröbba-Geuterwitzer Kommunikationsweg von der Biegelei bis zum Privatwege nach dem Rittergute, worauf auch an dieser Stelle noch hingewiesen sei.

— Theater. Ueber das Edmund May-Gastspiel in Leipzig schreibt das „Leipz. Tagebl.“ unter Anderem: Edmund May hat seine Rolle bis auf das kleinste Detail komisch auszuklappen gewußt und sich keine wirkliche Nuance entgehen lassen. Ohne eine Wort zu sprechen verstand er es schon durch sein Mienenpiel die Heiterkeit des Publikums zu erregen. Dabei hielt er sich von jeder Ueber-treibung fern und stattete seine Rolle mit einer Reihe wirklich origineller und leberschmerzender Flüge aus, durch welche dieselbe nur gewinnen konnte. Wir weisen nochmals auf das Inserat in heutiger Nummer hin.

— Der letzte Sonntag im April blieb in seinem Verlauf so, wie die Apriltage so ziemlich sämtlich gewesen sind. Auch an ihm war es kühl, selbst wenn die Sonne schien. Die Frühlingsgefühle wurden immer wieder herabgestimmt und man war mit dem Wetter unzufrieden. Der ganze April war ziemlich kalt und der nahe Mai findet nicht allzuviel Frühlingsmäßiges vor. Es bleibt diesmal dem Mai vorbehalten, was der April nicht schaffen konnte. „Komm, lieber Mai und mache die Bäume wieder grün!“ gilt heuer im vollsten Sinne des Wortes, während in den letzten Jahren diese Arbeit meist schon der April vollbracht hatte. Die Eiswälder und die damit verbundenen Kälterfälle, die erfahrungsmäßig im ersten Drittel des Monats Mai auftreten, dürften diesmal weniger Schaden bringen, da die meisten Blüten immer noch geschlossen sind und geschützt in der warmen Hülle ruhen. Möge der nahe Mai seinem Namen alle Ehre machen und ein wahrer Regenmonat werden.

— Von der Elbe. Die Unfälle von Eibfahrgängen in Bodenbach, die durch den rechtsseitigen Pfeiler der Brücke der Böhmischen Nordbahn verursacht werden, wollen kein Ende nehmen. Es wäre dringend zu wünschen, daß die dort im Zuge befindliche Regulierung der Elbe endlich durchgeführt würde. Nachdem erst vor vier Wochen ein großes Floß an dem Pfeiler zerstückelt war, wobei die Flößer in größter Gefahr schwebten, wurde Freitagabend wieder ein großes Floß vom Strom an den Pfeiler getrieben und zerstückelt in mehrere Stücke. Ein großes Stück blieb an dem Pfeiler hängen und die vier Mann Besatzung gerieten, bei dem Bemühen, es loszubringen, in Lebensgefahr, insbesondere als es ihnen gelang, das Stück abzubringen, weil dieses nun direkt vor die Räder eines Kettendampfers trieb und hängen blieb. Abermals ergaben sich Schwierigkeiten, das Floßstück von der Räder abzubringen. Das ganze Floß schwamm schließlich in kleinen Trümmern ab. Der Schaden ist ein beträchtlicher. Der ausregende Vorgang wurde vom Lande aus von einer rasch angesammelten Menge mit Spannung verfolgt. In den letzten zwei Jahren dürften sich an dieser Brücke wohl 10–15 solcher Unfälle ereignet haben.

— Zur Flussschiffahrt schreibt man aus Hamburg: Wenn auch seit Beginn der vorigen Woche die Schauerleute die Arbeit wieder aufgenommen haben, so dürften doch noch mindestens 8 Tage vergehen, bevor sich in unserm verzweigten Hafensysteme alles so abwickelt, wie es sein soll, weil eben noch ziemlich viel nachzuholen ist. Die Verhältnisse bessern sich jetzt aber schon von Tag zu Tag, und wollen wir im allseitigen Interesse hoffen, daß der zurückgekehrte Friede nunmehr ein dauernder bleiben möge. — In den Elbfrachten hat sich in der abgelaufenen Berichtwoche nichts geändert, dagegen haben die Anteilfrachten nach der Spree, Oder, Rega und Warthe etwas nachlassen müssen, weil inzwischen viel Raumraum disponibel geworden ist, den die Reedereien während der Streikzeit wegen Ueberfüllung der Rats zum vorübergehenden Lagern benutzt haben.

— Ueber den Saatenstand im Königreich Sachsen Mitte April veröffentlicht die Kanzlei des Landwirtschaftsministeriums folgende allgemeine Uebersicht: Bereits Mitte Dezember vorigen Jahres setzte mit reichlichem Schneefall und

starker Kälte die winterliche Witterung ein, die bis Anfang Januar anhält. Hierauf trat Tauwetter ein, das den Schnee in den tiefer gelegenen Landesteilen vollständig zum Schmelzen brachte, so daß der im letzten Drittel des Januar plötzlich auftretende starke Frost die Saaten zum Teil unbedeckt vorland. Den ganzen Februar hindurch bis weit in den März hinein herrschte wiederum trübes, kaltes, von reichlichen Schnee- und Regenfällen begleitetes Wetter. Die Feldarbeiten konnten erst in den letzten Tagen des März in Angriff genommen werden. Im April war die Witterung bis Mitte des Monats meist schön, jedoch noch etwas zu kühl, namentlich nachts. Die Saaten, die sich im vergangenen Herbst im allgemeinen gut entwickelt hatten, haben durch den langen, strengen Winter sehr gelitten. Nur vereinzelte sind über einen guten Stand berichtet. In den tiefer gelegenen Landesteilen hat der starke Frost im letzten Drittel des Januar viele Weizenbestände, namentlich von englischen Sorten, vernichtet. Auch der Roggen ist vielfach erfroren. Die Wintergerste hat den Winter nur in ganz vereinzelten Fällen überstanden, im übrigen gilt sie als vollständig verloren. Ebenso ist der Raps zum größten Teile vernichtet worden. In den höheren Lagen, wo eine Schneedecke die Saaten schützte, sind sie verhältnismäßig besser durch den Winter gekommen. Hier sind die Bestände zum Teil durch zu hohe und zu lange liegen gebliebene Schneelagen geschädigt worden, so daß vielfach Wäden entstanden sind, die neu bestellt werden müssen. Im Durchschnitt des ganzen Landes wird Winterweizen mit 3,8, Winterroggen mit 3,0 beurteilt. Im gleichen Monat vorigen Jahres wurden die genannten Früchte mit 2,4 bez. 2,5 bewertet. Der Raps war bereits im Herbst durch Mäuse geschädigt worden. Diese haben ihr Vernichtungswerk auch im Winter unter dem Schnee fortgesetzt, daneben hat der Frost dem Raps viel Schaden zugefügt. Er wird mit 2,9, im Gegensatz zu 2,1 im vorigen Jahre bewertet. Die Weizen sind in der Entwicklung noch weit zurück und können deshalb noch nicht beurteilt werden. Die Bestäubungsarbeiten konnten im April wesentlich gefördert werden, so daß die Frühjahrssaaten vielfach untergebracht sind. Von aufstrebenden Pflanzenschädigern sind das Kleefeldchen, der Kleetreibs und die Mäuse zu erwähnen. Nur vereinzelte sind berichtet, daß letztere durch den strengen Winter vernichtet worden sind.

—(Vom 1. Mai ab gibt es bekanntlich auf den Eisenbahnen keine Rückfahrkarten mehr, und wenn auch der Preis der einfachen Fahrkarte etwas geringer ist als früher, so bedeutet diese Änderung für diejenigen, welche wieder zurückfahren, doch eine Preissteigerung. Für das Kilometer zahlte man bis jetzt bei Rückfahrkarten in 2. Klasse 8 $\frac{1}{2}$ Pfg., in Zukunft für die einfache Karte 4 $\frac{1}{2}$ Pfg.; in 3. Klasse mit Rückfahrkarte 5,87 Pfg., nunmehr für einfache Karte 3 Pfg. Mit der Fahrkartensteuer kostete bisher eine Rückfahrkarte z. B. von Riesa nach Dresden in 2. Klasse 4 Mk. 70 Pfg., nunmehr zwei einfache Karten 5 Mk. 20 Pfg., in 3. Klasse Rückfahrkarten 3 Mk. 10 Pfg., in Zukunft zwei einfache Karten 3 Mk. 30 Pfg. Für Doppelfahrten Dresden—Leipzig zahlte man bisher in 3. Klasse 6 Mk. 90 Pfg., nunmehr für zwei Karten 7 Mk. 40 Pfg. Bei diesen Karten ist wiederum die Entfernung von Dresden-Neustadt der Berechnung zu Grunde gelegt worden und sind die 4 Kilometer vom Hauptbahnhof nach Neustadt nicht in Ansatz gekommen; ein Vorteil, den alle Stationen, welche in der Richtung Riesa—Neustadt, über 30 Kilometer von der Residenz entfernt liegen, genießen. Hauptsächlich gewährt man diese Vergünstigung auch dem Gepäc, welches nicht mehr frei befördert wird und nach Zonen bezahlt werden muß. 25 Kilogramm kosten in der 1. Zone 20 Pfg., in der 2. Zone 50 Pfg. Dresden-Neustadt—Riesa bilden mit 50 Kilometer Entfernung die 1. Zone, während Dresden-Hauptbahnhof von Riesa 54 Kilometer entfernt ist

Anzeigen aller Art

finden in Stadt und Land des Bezirkes Riesa und vielen angrenzenden Ortlichkeiten

vorteilhafteste beste Verbreitung.

und in der 2. Zone liegt. Die 4. Klasse behält die jetzigen Fahrkartenpreise.

— Aus dem Hauptbureau der Königl. Sächs. Staatsbahnen ging uns folgende Mitteilung zur Veröffentlichung zu: Die Generaldirektion der Sächsischen Staatsbahnen hat, um die glatte Durchführung der Übermorgen in Kraft tretenden Personentarifreform zu fördern, eine Verordnung erlassen, in der es u. a. heißt: „Die Durchführung der Personen- und Gepäcktarifreform stellt an sämtliche bei der Personen- und Gepäckabfertigung und -beförderung beteiligten Bediensteten erhebliche Anforderungen. Obwohl die Verwaltung in jeder Weise bemüht gewesen ist, die Kenntnis der wesentlichen Neuerungen des Tarifs unter dem reisenden Publikum zu verbreiten, werden die Bediensteten damit zu rechnen haben, daß ein großer Teil der Reisenden den veränderten Verhältnissen völlig unerschaffen gegenübersteht und aufgeklärt werden muß. Hierdurch wird den bei der Handhabung der neuen Bestimmungen anfänglich selbst in erhöhtem Maße in Anspruch genommenen Bediensteten die Uebergangszeit voranschreitend erschwert werden. Die Generaldirektion vertraut jedoch, daß die Bediensteten eine Ehre darin setzen werden, alle Schwierigkeiten zu überwinden und den Anforderungen ihres Dienstes in jeder Weise gerecht zu werden, zumal ihnen andererseits durch die Vereinfachung des Fahrkartensystems und der Gepäckabfertigung, durch den Wegfall der Fahrunterbrechungsbescheinigung und der Umschreibung gewöhnlicher Fahrarten usw. auch wesentliche Erleichterungen geboten werden. Unter allen Umständen ist dem Publikum mit größter Zuverlässigkeit zu begegnen und auf alle Anfragen, soweit nicht dienstliche Pflichten zwingend hieran hindern, bereitwilligst Auskunft zu erteilen, wobei selbstverständlich auch auf die verschiedenen die Tarifreform betreffenden Anschläge in höflicher Weise aufmerksam gemacht werden kann. Darüber, daß sämtliche Bediensteten über die für ihre besonderen Dienstleistungen maßgebenden Bestimmungen genügend unterrichtet sind, haben sich die Dienststellenvorstände zu vergewissern, damit Fehler und Mängel vermieden und die Reisenden von Härten und unnötigen Belästigungen verschont bleiben. Auch im übrigen sind alle Vorkehrungen zu treffen, die geeignet sind, die Abfertigung in den ersten Tagen der Uebergangszeit zu erleichtern. Es wird der bestimmten Erwartung Ausdruck gegeben, daß sich der Uebergang in die neuen Verhältnisse sicher und glatt vollzieht. Sollten unvorhergesehene Schwierigkeiten auftreten, so ist für deren Beseitigung schleunigst Sorge zu tragen.“ Es wird nun Sache des Publikums sein, auch seinerseits bei der Durchführung der Reform entsprechend mitzuwirken und den Eisenbahnbeamten ihre Aufgabe nach Möglichkeit zu erleichtern.

— Am 1. Mai d. Js. wird ein neues Verzeichnis der Fahrpläne zu zusammenstellbaren Fahrplänen nebst Uebersichtskarte zum Preise von 1 M. bei den Ausgabestellen für Reisehefte und bei allen sächsischen Stationen verabsolgt. Die Uebersichtskarte ist ohne das Verzeichnis nicht käuflich. Nach dem neuen Verzeichnis werden auch Scheine für die Strecke Chemnitz Gbf. — Döbeln und Plauen i. V. — Verbau ausgegeben. Die Fahrplänepreise der deutschen Bahnen sind aus Anlaß der Personentarifreform neu berechnet worden.

— Von R. Frisches Kursbuch für Sachsen, das übrige Mitteldeutschland, Böhmen und Schlesien u. c. ist die Sommerausgabe vom 1. Mai 1907, abermals stark vermehrt, erschienen. Das allbekannt und beliebte grüne Kursbuch enthält diesmal vor allem die mit der Tarifreform nötig gewordenen umfangreichen Erneuerungen der Fahrpreisstabellen und zwei Uebersichten als Hilfsmittel zur Berechnung der Fahrpreise und Gepäckfracht. Das mit zwei ausgezeichneten Karten ausgestattete Kursbuch — zweifellos das erschöpfendste für Sachsen — ist zu dem alten Preise von 50 Pf. bei allen Fahrkartenschaltern der Königl. Sächs. Staatsbahnen, in allen Buchhandlungen u. c. zu erlangen.

— Der Lokalverein deutscher Buchhändler in Leipzig hat beschloffen, Schritte einzuleiten, um den wachsenden Bücherertrieb durch Vereine einzudämmen.

— Wochen-Spielplan der Königl. Hoftheater zu Dresden. Opernhaus: Dienstag: „Margarethe“. Mittwoch: „Lannhäuser“. Donnerstag: „Bertha“. Freitag: „Salome“. Sonnabend: „Manfred“. Sonntag: „Sans Heilung“. Schauspielhaus: Dienstag: „Der Freischütz“. Schauspielhaus: Dienstag: „Die Journalisten“. Mittwoch: „Die Wildente“. Donnerstag: „Aluffa“. Freitag: „Ein Glas Wasser“. Sonnabend: Zum ersten Male: „Der Puppenpieler“. „Ballast“. Sonntag: Nachm. 6. Volksvorstellung: „Figaros Hochzeit“. Abends: „Der Puppenpieler“. „Ballast“. Montag: „Die verfunzene Glocke“.

— Die Zahl der Auswanderer aus Sachsen gleicht, graphisch dargestellt, einer Wellenlinie, die abwechselnd steigt und fällt. Das Statistische Jahrbuch für das Königreich Sachsen gibt hierüber interessante Aufschlüsse. Im Zeitraum von 1890 bis 1905 wanderten von sächsischen Staatsangehörigen die meisten im Jahre 1892 aus, und zwar 4020, das sind 4,4 Proz. der Auswanderung im ganzen Deutschen Reich, an der sich damals 112 208 Personen beteiligten. Die meisten suchten ihre neue Heimat in den Vereinigten Staaten Nordamerikas.

— Meisen. Hier ist es zwischen den Kollegien zu einem Konflikt gekommen. Die Stadtverordneten beschloffen in der Frage der juristischen oder nichtjuristischen Besetzung der dritten Stadtratsstelle die Entscheidung der Oberbehörde einzuholen, nachdem der Stadtrat, entgegen dem wiederholten Beschlusse der Stadtverordneten, auch jetzt wieder auf seinem Standpunkte beharrt und die Bestimmung des Ortsgerichtes aufrechterhalten will, wonach bei Besetzung dieser Stelle Nicht-Juristen ausgeschlossen sind.

— Dresden. Der König besuchte gestern früh den Gottesdienst in der katholischen Hofkirche und erteilte hierauf mehreren Herren im Residenzschloß Audienz. Um 1 Uhr

sand beim Abzug Familientafel statt. 1/3 Uhr begab sich der Monarch mit seinen Kindern im offenen Bierpänner zu den Rennen auf Seidnitzer Platz.

Dresden. Dem Dresdner Rennverein war das Wetterglück zu seinem gestrigen Rennen außergewöhnlich hold. Es wehte ein frisches Nördchen, aber doch erwärmte die Sonne die nach ihren Strahlen verlangende Erde. Als das erste Rennen gerade abgeläutet worden war, erschienen die Mitglieder des königlichen Hauses: Se. Majestät der König mit den Prinzenhöfen und Prinz und Prinzessin Johann Georg. Die Rennen waren alle gut besetzt und hatten folgende Resultate: Aprilverkauf-Jagdrennen (7 Reiter). 2500 M. Dist. 3500 m. 1. Hr. S. Tonns Lotterie (Vippold). 2. Hr. S. Kemms Telephonistin (Charvat). 3. Hr. S. Widmer Bernese (Brown). Preis von Plötz (9 Reiter). 2500 M. Dist. 1400 m. 1. Hr. S. Schloßhaus Pörrig (Neomans). 2. Hr. S. Vangers Rosas (Rosas). 3. Hr. S. Strubes Kriegskunst (Tarancewsky). Dresdner Arme-Jagdrennen (8 Reiter). 4500 M. und Ehrenpreis. Dist. 4000 m. 1. St. A. Nettes (68. Art.) Genova (Bes.). 2. St. O. v. Jodelitz' Disting Bell (St. v. Jodelitz). 2. Garde-IL. 3. St. v. Budendrocks (4. Drag) Palmsonntag (Bes.). Aprilverkauf-Herdenrennen (12 Reiter). 2400 M. Dist. 2600 m. 1. Hr. S. Galles Tradition (Brown). 2. Hr. S. Rastens Cybele Geiz (Dittmar). 3. St. Rausch (3. Art.) Quitt (Schlemann). Preis von Döbra (7 Reiter). 1700 M. und Ehrenpreis. Dist. 2000 m. 1. St. S. S. S. Eisenbahn (Rittm. v. Rosenbergl). 2. Hr. S. Rudolphs Wildfang (Oberst. v. Wenzly). 3. St. v. Gagneregers Mikalus (Bes.). Saxonia-Herden-Handicap (8 Reiter). 4000 M. Dist. 3000 m. 1. Spim. R. Spielermanns Quizow (Brown). 2. Hr. S. Goesch's Holzen (Charvat). 3. Hr. S. Weiss' Blgi (Seiffert). Gesamtumsatz am Totalisator 169915 M.

Dresden. 3000 Mark Belohnung setzt die Nachaherverwaltung der am 23. Dezember 1906 verstorbenen Frau vert. Erntich geborene Berlach aus Jittau aus. Von Mai bis Ende November 1906 hielt sich die Frau in Dresden auf und seitdem werden Wertpapiere im Betrage von über 100 000 Mark nebst Wertgegenständen, darunter Brillanten, vermißt. Die angestellten Ermittlungen betreffen zu der Annahme, daß Frau Erntich die Wertpapiere unter falschem Namen niedergelegt oder in Verwahrung von Danken gegeben hat. Nicht ausgeschlossen ist auch eine Verpfändung. Die Erben setzen die obgenannte Belohnung für die Wiedererlangung der Wertpapiere aus. — Wegen Betrugs wurde hier der ehemalige Gemeindefeldwächter Bänisch aus Stannowitz (Schlesien), der hier erst kürzlich zugezogen war, verhaftet. Er hatte sich von auswärtigen großen Juweliergeschäften Auswahlforderungen zu Konfirmationsgeschenken kommen lassen und die Sachen veräußert. Bänisch hat dadurch Waren im Werte von 2400 Mark erlangt.

Dresden, 28. April. Ende vorigen Jahres herrschte unter der Dresdner Damenwelt eine nicht geringe Aufregung. Fast an jedem Tage ereigneten sich vor den Schaufenstern der großen Geschäfte Taschendiebstähle, die mit einem derartigen Raffinement ausgeführt wurden, wie es der Polizei bislang noch nicht vorgekommen war. Tugend von Kriminalgegendarmen beobachtet scharf das Publikum und erst nach Wochen gelang es, die Diebe zu ertappen. Sie entpuppten sich als russische Flüchtlinge aus Rußland, die aus Anlaß der Unruhen ihre Heimat Doh verlassen hatten, um in Deutschland Gastwollen zu geben. Die aus drei Köpfen bestehende Bande stand unter dem Kommando des Russen Julius Otto Friese; er verfügte über zwei Mann Hülfstruppen, den 15-jährigen Ekefan Kozanowski und den 18-jährigen Leon Mattausch. Die Bande wechselte, um vor Ueberfahrungen sicher zu sein, in jeder Woche die Wohnung und trafen sich nur nachts an abgelegenen Plätzen. Am Tage aber trafen sie sich unbemerkt vor den großen Schaufenstern und „arbeiteten“ dort mit einer staunenerregenden Sicherheit. Die den eleganten Damen entwendeten Vorhemden, die in den meisten Fällen recht erhebliche Beträge enthielten, wandelten von einer Tasche in die andere, ein alter, aber sicherer Trick der Taschendiebe. Vor Gericht legten sich die Russen aus Beugnen. Sie wollten sich nicht einmal kennen, obgleich sie aus denselben Orte stammten. Der 18-jährige Kozanowski ließ dem Gerichtshof durch einen Dolmetscher mitteilen: „Wenn ich stehlen will, brauche ich keinen Lehrmeister.“ Der Bandenchef Friese wurde zu 1 Jahr, Mattausch zu 7 und Kozanowski zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt.

Dresden, 28. April. Der vom König Friedrich August anlässlich der im Juli in Dresden stattfindenden Jubiläumsausstellung des sächsischen Bäder- und Kurvereins „Saxonia“ für bestes Frühstücksgebäude gestiftete wertvolle Ehrenpreis besteht in einer prachtvollen silbernen Schale mit besonderer Wölbung und dem Namenszuge des Königs. König Friedrich August wird die Ausstellung persönlich eröffnen, auch Prinz und Prinzessin Johann Georg haben, ebenso wie die Herren Staatsminister und andere Würdenträger ihr Erscheinen am Eröffnungstage zugesagt. Ebenso werden Abordnungen Berliner, Breslauer, Hamburger und Frankfurter Bäder- und Kurvereine der Eröffnungsfest beizuwohnen. Der Festausstellung hat besondere Vorbereitungen getroffen, um den Besuchern der Ausstellung etwas ganz Hervorragendes auf dem Gebiete der Badindustrie zu bieten. Der Dresdener Bäder- und Kurverein veranstaltet während des großen Festkommers am 2. und 3. Juli in der Ausstellungshalle ein Konzert, in dem zwei Massenchöre singen werden. In dem am 3. Juli im Ausstellungspark stattfindenden Gartenkonzert werden auch einige Lieder von auswärtigen Gesangsvereinen gesungen werden.

Schöna. Eine Felswand von ca. 1200 Kubikmeter Inhalt ist Freitag in einem Bruch bei Schöna glücklich gespalten worden. Es ist dadurch für längere Zeit hinaus wertvolles Steinmaterial zur Aufarbeitung gewonnen worden.

Das-Ester. Am Sonnabend abend, drei Tage vor der Eröffnung der Saison, brach im Grand Hotel Wettiner Hof Feuer aus. Aus dem obersten Stockwerk des Hotels drangen gegen 1/9 Uhr mächtige Rauchwolken empor, bald entwickelte sich ein Flammenmeer. Krachend stürzte der Dachstuhl zusammen, die Flammen verteilten sich schnell auf die Räume der unteren Stockwerke, und so glück das große und umfangreiche Hotel, das auf einem Hügel stand, in kurzer Zeit einer riesigen Feuergrube. Das Rettungswerk war infolge der schnellen Ausbreitung des Feuers und der herrschenden Glut sehr schwierig. Zahlreiche Feuerwehren waren an der Bekämpfung des Großfeuers beteiligt, so die freiwilligen Wehren zu Adorf, Gitter, Mühlhausen, Grün usw., die Fabrikfeuerwehren der Adorfer Firmen Gebr. Uebel und Claviez. Die Wehren hatten bis gestern morgen angestrengt zu arbeiten. Verbrannt ist unter anderem viel Mobiliar, die gesamte Küche, die Hotel- und Restaurationskitchen usw. Der Schaden beträgt nahezu eine Million Mark, wovon der größte Teil durch Versicherung gedeckt sein dürfte. Menschen sind nicht zu Schaden gekommen.

22. Leipzig. Rechtsanwalt Dr. Karl Diebnecht hielt in einer Versammlung des Sozialdemokratischen Vereins für den 12. sächsischen Reichstagswahlkreis Leipzig-Stadt einen Vortrag über „Militarismus und Antimilitarismus“. Vom überwachenden Polizeibeamten wurde ihm das Wort entzogen. — Die hiesigen Holzindustriellen beauftragten ihre Delegierten, bei den am 29. d. M. in Berlin stattfindenden Einigungsverhandlungen für einen mäßigen Lohnzuschlag, keinesfalls aber für Arbeitsverkürzung zu stimmen.

Vermischtes.

Verstümmelt in der Seine. Eine entsetzliche Missethat, die mit ihren Begleitumständen ein grelles Schlaglicht auf die dunkelsten Winkel von Paris wirft, hat sich dieser Tage ereignet. In dem südwestlichen Pariser Vororte Saint-Cloud wurde dieser Tage eine weibliche Leiche aus der Seine gefischt, deren Zustand auf ein schweres Verbrechen hinwies. Man erkannte die Leiche noch als die eines blutjungen, höchstens 16 bis 17-jährigen, hübschen Mädchens. Der Körper war in grauenerregender Weise verstümmelt. Die Beine waren unterhalb des Knies abgeschnitten, unter der linken Brust klaffte eine schreckliche Wunde, und auf dem Kopfe war eine weitere offene Wunde. Der Körper war nur mit einem Hemd und einem Schnürleibchen bekleidet. Eine von der Staatsanwaltschaft sofort vorgenommene Besichtigung machte es auch wahrscheinlich, daß einige der Wundwunden von einer Schiffschraube herrührten. Die Schnittstelle der Beine ist sehr glatt. Die Knochen scheinen nicht gebrochen, sondern zerstückelt und durchgesägt zu sein. Der Tod mußte herbeigeführt sein durch Bluterguß aus dem Gehirn, hervorgerufen durch einen schweren Schlag auf den Schädel. Und dieser tödliche Schlag muß eingetreten sein, ehe der Körper ins Wasser gemorfen wurde. Auch die Beine scheinen vorher abgeschnitten zu sein. Die Wunde unter der linken Brust scheint von einem Hammerschlag, eine andere Stelle von einem Messerstich herzurühren. Die Leiche mußte schon mindestens zehn Tage im Wasser gelegen haben. Die Veröffentlichung dieses Befundes führte zur Feststellung der Persönlichkeit des jungen Mädchens, das von seinen Verwandten als die sechzehnjährige Bertha Joy erkannt wurde, die bei der Mobilitä Madam Peritpez in der Rue de Miromesnil 45 als Dienstmädchen in Stellung und seit dem 12. April verschwunden war. Madam Peritpez hatte das Mädchen am 12. April auf einem Botengang geschickt, von dem es nicht wieder heimgekehrt ist. Das Verschwinden des Mädchens blieb so geheimnisvoll, wie sein Tod es bis jetzt noch ist! Nur einen Anhaltspunkt glaubt man gefunden zu haben. Man weiß, daß das junge Mädchen, das sonst streng solide und sehr häuslich war, seit einiger Zeit auf seinen Botengängen häufig längere Zeit weglieb und dann heimlich mit einer jungen Landwämmin zusammentraf, die in Paris von der Prostitution lebte, über die das Mädchen aber jede Auskunft verweigerte. Man neigt zu der Annahme, daß Bertha Joy von ihrer Landwämmin in schlechte Gesellschaft und am 12. April in die Hände von Individuen geführt worden ist, die sie zur Prostitution zwingen wollten. Sie mag sich gewelgert und mit Anzeigle gedroht haben und darauf von den Personen ermordet worden sein.

Die verlorene Tochter. Eine Hochstapler- und Entführeressäre beschäftigte im Vorjahre die Schöneberger Polizei sehr eingehend. Der Barbier Wegner hatte sich unter dem Namen eines cand. theol. u. phil. Dr. Heinrich Wegner in die Familie eines vornehmen Schöneberger Bürgers Eintritt zu verschaffen gewußt. „Gouleursschmeißer“ hatte er sich selbst beigebracht, sodas niemand an seiner „akademischen Bildung“ zweifelte. Er verliebte sich mit der Tochter, ließ sich von den Eltern der Braut Gelder, gab sich als Offiziersaspirant des Trainbataillons aus, falschte Wechsel auf den Namen seines künftigen Schwiegervaters und überredete schließlich seine Braut, mit ihm nach London zu ziehen. Hier ist er jetzt, nach Monaten, in große Not geraten. Sein Versuch, das getäuschte Mädchen zu einem lasterhaften Lebenswandel anzuhalten, scheiterte an der Festigkeit der Dame. Schließlich gelang es ihr, zu fliehen und in einem Londoner Hotel als Köchin ihr Dasein zu fristen. Die Recherchen der Eltern führten zur Ermittlung ihres Aufenthalts und zur Rückkehr ins Vaterhaus.

Kniffe eines Heiratswindlers. Als Heiratswindler ist in Berlin der ehemalige Feldwebel Haufe festgenommen worden. Von seinem Regiment in Allenstein entlassen, kam H. nach Berlin, um Stellung zu suchen, legte sich aber bald auf den Schwimbel. Unter falschem Namen rebete er jungen Mädchen, die etwas Geld hatten, vor, daß er, um eine Stellung als Möbelerinspektor anzutreten zu können, verheiratet sein müsse. Weil er keine feste Wohnung hatte, ließ er alle Besuche

seiner Bekunden nach Gastwirtschaften kommen; nachdem er einen Wädhchen einige hundert Mark abgeschwindelt hatte, um eine Wirtschaft zu kaufen, ging er zu einer anderen, Kumperte mit den Goldstücken und ließ sich das Sparlassenbuch geben, weil er noch einige hundert Mark auf das Buch seiner künftigen Frau einzahlen wollte. Statt dessen hob er die Sparnisse des Wädhchens ab und steckte sie in seine eigene Tasche. Diese Kriffe gelangen ihm öfter, bis ihn eine Geprüllte auf der Straße traf und festnehmen ließ.

Ganz- und Landwirtschaftliches.

Ueber die Kulturansprüche der Apfelsorten, die durch eine Abstammung unter Obstzüchtern und Feinschneidern als die edelsten bezeichnet worden sind: Gravensteiner, Cox' Orangen-Reinette, Weißer Wintercalwill und Ananas-Reinette lesen wir im praktischen Ratgeber: Der Gravensteiner gebraucht vor allen Dingen einen feuchten Boden. Seine Krone wächst ganz willkürlich, nach rechts, links, querdurch, nach oben oder unten, wie es ihm behagt. Daß ihn wachsen und schneiden nur das Notwendigste, sonst kommt alles in Verwirrung! Schöne oder gar regelmäßige Kronen habe ich bei ihm noch nie gesehen. Durchaus geeignete Formen sind Halbstaum und Hochstaum. Die Ernte 1906 entsprach nicht der prachtvollen Blüte. Für Gravensteiner war der Sommer wohl nicht feucht genug, und infolge der geringeren Ernte zogen die Preise an. Die Äpfel werden frühzeitig zu 50 Pfg. verkauft. Ich behaupte, daß der Gravensteiner, sobald wir ihn noch herrlicher zu ziehen verstehen, mit seinem Klassengenossen, dem Calwill, bis zu einem gewissen Grade im Preis konkurrieren wird. — Cox' Orangen-Reinette ist eine anspruchsvolle Sorte, lohnt aber durch früh eintretende und sehr reiche Erträge alle aufgewendete Mühe, die man ihr angedeihen läßt. Der beste Boden ist eben gut genug. Dort wird sie aber jedermann befriedigen durch Saftfülle und Würzigkeit ihrer Frucht und andererseits den Erwerbsobstzüchtern durch die hohen Preise, die er für die Früchte läßt. Der freiwachsende, ungefüßelte Baum ist die geeignetste Form, in der man die Cox' züchten soll. **Umpfropfen der Obstbäume.** Im Obstbau macht sich gegenwärtig eine Bewegung geltend, die dahin strebt, alle mindervertigen, schlechttragenden und auch alle mittelmäßigen Obstsorten zu beseitigen und an ihre Stelle möglichst schnell die edelsten, besten, geeignetsten Sorten zu setzen. Wie der praktische Ratgeber, in einer Reihe von Aufsätzen, ausführlich erörtert, wird das auch mit ganz alten Bäumen schnell erreicht durch Umpfropfen und zwar nicht das einfache Spaltspfropfen ganz besonders empfohlen. In der Schweiz werden jährlich viele Tausende alter Obstbäume umpfropft, um die Sorten den Anforderungen des Handels besser anzupassen; auch in der Rheinprovinz ist ein planmäßiges Umpfropfen der Obstanlagen im Gange. Es sind Veredler tätig, die zu bestimmten Accordpreisen die Arbeit fertig herstellen. Wer sich für alle diese Sachen interessiert, wolle sich die Umpfropfnummer mit Bildern, vom praktischen Ratgeber in Frankfurt a. O., senden lassen.

So. Ausbessern zerrissener Gummibänder und Gummischläuche. Zum Ausbessern zerrissener Gummibänder und Gummischläuche wird empfohlen, die zuvor gereinigten Risse mit folgender Lösung zu füllen: 20 Teile Guttapercha, 40 Teile Kaustikalk, 10 Teile Hausenblase, 160 Teile Schwefelkohlenstoff. Sehr große, klaffende Schnitte werden mit der Lösung schichtenweise belegt, der Schnitt dann mit einem Bindfaden zusammen gezogen und ein bis zwei Tage trocknen gelassen. Hierauf wird der Faden durchgeschnitten, und der hervorgequollene Kitt mit einem scharfen, zuvor in Wasser getauchten Messer abgetragen.

So. Arsenik in Papierarten nachzuweisen. Auf ein Stück des zu untersuchenden Papiers, giebt man eine konzentrierte Ammoniaklösung, durch welche das Arsenik aufgelöst wird. Sodann giebt man die Flüssigkeit in ein Röhrchen und läßt einen kleinen Kristall von salpetersaurem Silber hineinfallen. Ist Arsenik in der Flüssigkeit vorhanden, so wird sich um das Silbernitrat eine Kristallisation von sehr kleinen gelben Kristallen bilden. Das mit Ammoniak gewaschene Arsenikgrün geht in Blau über und entzärbt sich.

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 29. April 1907.

Chemnitz. Vorstand und Ausschuß des national-liberalen Vereins haben in ihrer gestrigen Sitzung beschlossen, als Kandidaten für den Landtagswahlkreis Chemnitz II den Fleischereibesitzer Ridelhayn aufzustellen.

Berlin. In der Nacht zum Sonntag wurde in der Frankfurter Allee der unverheiratete Omnibuskutscher Richard Janus, der sich auf dem Heimwege vom Depot befand und unter eine Schar Eggebenden geraten war, von einem bedrängten Kriminalbeamten erschossen. Der Schuß war nach Angabe des Beamten nicht beabsichtigt, sondern durch den Schlag eines Burschen über den Arm veranlaßt worden.

Altona. In einer Anarchistenversammlung bestrich der Referent Arbeitersekretär Schlegel die Generalstreiksidee, tabelte die Unfruchtbarkeit der Gewerkschaften und polemisierte schließlich gegen die sozialdemokratischen Führer.

Schlettstadt. Der Kaiser traf gestern nachmittag 3 Uhr auf der Hohenloheburg ein. Es wurde ein Rundgang unternommen vom Sternbau auf der Ostseite durch den neuen Haupttorbau in das Hochschloß, wo im Ritteraal der See eingemommen wurde. Nach einem weiteren Rundgang um die Nordseite des Schlosses erfolgte am abend die Abfahrt nach Schlettstadt, wo die Bevölkerung den um 6 Uhr eintreffenden Kaiser mit stürmischen Ovationen empfing. Die Stadt ist prächtig geschmückt. Vor der Fideleikirche hatten sich der Geh. Rat Diekmann und Bürgermeister Geisenberger zum Empfang des Kaisers eingefunden. Die Besichtigung der Kirche erfolgte unter Führung des Ehrenheimers Brach und des Stadtscholar Abbas Claus. Bei der Abfahrt erneuerten sich die Huldigungen der aus der ganzen Gegend zusammengeführten Bevölkerung. — Abends 7,5 Uhr war der Kaiser wieder im Kaiserpalast in Straßburg. Um 8 Uhr folgte er einer Einladung des Fürsten-Statthalter zum Diner.

Landeshut. Vor dem Einfahrtssignal des hiesigen Bahnhofes entgleiste der Güterzug 2397. Von 59 Wagen sind die ersten 20 mehr oder minder schwer beschädigt. Zwei Bahnbeamte wurden verletzt. Die Aufräumungsarbeiten sind im Gange.

Stuttgart. Der Verband der süddeutschen Holzindustriellen hat einstimmig beschlossen, den 1. Mai den Arbeitern nicht freizugeben. Die Mitglieder des Verbandes haben sich verpflichtet, jeden Arbeiter, der die Arbeit am 1. Mai ruhen läßt, wegen Vertragsbruches die drei folgenden Tage auszusperrten.

Prag. In einem an den Statthalter gerichteten Handschreiben gedenkt der Kaiser in tiefer Rührung der vielen Kundgebungen loyaler Gesinnung der beiden Nationalitäten, spricht seine Freude über das Aufstehen der Stadt Prag aus und erklärt nunmehr die Zeit für gekommen, wo beide Völkern ohne Rücksicht sich die Hand zur Verständigung und zu gemeinsamen Schaffen und Wirken reichen können. Mit der Durchführung der staatsbürgerlichen Gleichheit auf dem Gebiete des Wahlrechtes müsse das Werk der Ausgleichung der nationalen Gegensätze der Völkern gefördert werden. Der Kaiser betrachte es als das größte Glück für ihn, wie er alle Leiden des Kampfes mitgeföhlt habe, nun auch die Freude des nationalen Friedens mitempfinden zu können. — Der Kaiser ist vormittags 8 1/2 Uhr nach Wien abgereist.

Paris. General Picquart erklärte dem „Matin“ zufolge in einer Unterredung mit Entschiedenheit, der Antimilitarismus bestehe in der Armee nicht. Man könne nicht einen einzigen Fall von Disziplinslosigkeit, Dienstverweigerung oder Rebellion anführen, soweit es sich um Soldaten handele. Dagegen habe es leider solche Fälle unter den Offizieren gegeben, die jedoch, so hoffe er, nur vorübergehender Natur sein würden.

Paris. „Petit Parisien“ veröffentlicht in seiner heutigen Nummer weitere Unterredungen (s. Tagesgeschichte) mit deutschen Parlamentariern über die Frage der deutsch-französischen Beziehungen. Reichstagspräsident Graf Stolberg sagte: Wir suchen in Marokko lediglich Absatzgebiete. Eine gute Verständigung mit Frankreich ist für den Schutz und die Entwicklung unseres Handels in Marokko notwendig. Alle meine Landsleute sind von den Vorteilen eines solchen Abkommens durchdrungen. Das wirtschaftliche Gebiet ist es, auf dem Frankreich und Deutschland verhandeln können. Man hat in Frankreich bisweilen ge-

glaubt; daß unsere Regierung kriegerisch gesinnt sei. Ich behaupte im Gegenteil, daß kein Souverän friedlicher gesinnt ist, als unser Kaiser. Wenn wir wünschen, uns mit Frankreich zu verständigen, so streben wir nicht minder an, in guten Beziehungen mit England zu leben. Wir wollen mit diesem großen Lande dauerhafte normale Beziehungen herstellen. Auch die Reichstagsabgeordneten Spahn, Naumann u. a. betonten in ähnlichen Worten die Friedensliebe des deutschen Volkes.

Petersburg. Die Ansprache, die der Kaiser bei dem vorgestern erfolgten Empfang der Bauernabgeordneten der Duma hielt, hatte folgenden Wortlaut: Liebermitlet allen, die Euch gesandt haben, meinen und der Kaiserin herzlichsten Dank für die von Euch ausgesprochenen Geföhle der Treue und Ergebenheit, auf denen stets die Festigkeit und Stärke unseres rechtgläubigen Rußlands beruhen. Seid unbesorgt und vertrauet, daß ich alles tun werde, was ich kann und was ich für nötig befinden werde, um Euren Wohlstand zu bessern. Ich hoffe, daß mir dies gelingen wird durch Euer Mitwirken und durch das Mitwirken aller anderen dem Vaterland und mir treuen Mitglieder der Duma, welche jetzt in ihr sitzen und fernerhin in ihr sitzen werden. Ich freue mich sehr, Euch zu sehen, und danke Euch für Euren Wunsch, mich und die Kaiserin zu besuchen. Ich freue mich, daß ich Gelegenheit gehabt habe, Euch den Thronfolger zu zeigen. Liebermitlet allen, die Euch sandten, meinen Dank für die aufrichtigen russischen Geföhle, die Ihr mir ausgesprochen habt.

Petersburg. Wegen Mangels an Bestellungen wurde die Petersburger Waggonfabrik geschlossen. 2000 Arbeiter wurden entlassen.

Warschau. Das Militärgericht hat den deutschen Reichsangehörigen Ofen wegen Zugehörigkeit zur revolutionären Militärorganisation zu vierjähriger Zwangsarbeit verurteilt.

Baltimore. Bei dem Zusammenstoß eines Eisenbahnzuges wurden 8 Arbeiter getötet und 18 verletzt. Durch eine sechs Fuß hohe Welle, die dem Zusammenstoß des Wagens folgte, wurden auch Schiffe beschädigt.

Port Worth (Texas). Ein Tornado zerstörte das Dorf Kentonia, wobei 8 Personen getötet wurden, auch in den Nachbardsdörfern kamen Menschen um.

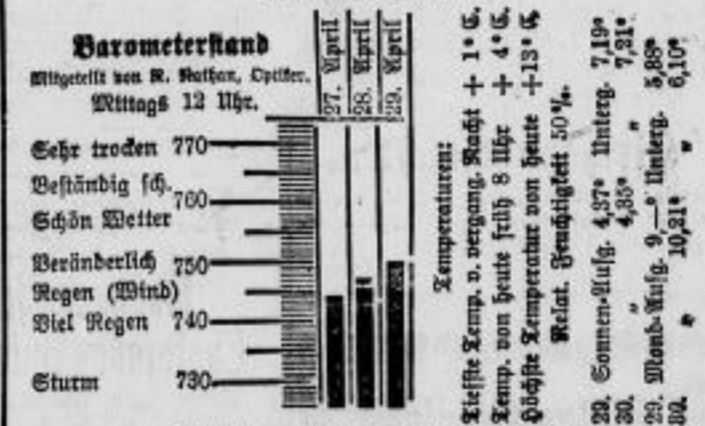
Mexiko. Mexiko drohte, die diplomatischen Beziehungen mit Guatemala abzubrechen, wenn letzteres nicht den guatemalischen General Jose Lima auslieferen zur Untersuchung durch die mexikanischen Gerichte wegen Ermordung des Expräsidenten Barillas am 7. April.

Hampton Road. An Bord des deutschen Panzerkreuzers „Roos“ fand gestern Tee und Tanz zu Ehren der amerikanischen Offiziere und ihrer Damen statt. Der Verkehr zwischen den deutschen und amerikanischen Offizieren war äußerst herzlich.

Wasserstände.

Wasserstand	Rhein		Main		Danub		Weser		Elbe	
	Wasser	Wasser	Wasser	Wasser	Wasser	Wasser	Wasser	Wasser	Wasser	
27.	+94	+150	+70	+140	+80	+150	+143	+215	+55	+123
29.	+88	festl.	+38	+90	+79	+142	+120	+179	+80	+109

Wetterwarte.



Wetterprognose für den 30. April.
Mäßige südliche Winde; ziemlich trübe. Leichte Regenfälle; wärmer.

Dresdner Börsenbericht des Rieser Tageblattes vom 29. April 1907.

Deutsche Fonds.	%	Kurs	Sächs. Bod.-Cr.-Anst.	%	Kurs	Ungar. Gold	%	Kurs	Diverse Industrie-Aktien.	%	Kurs	Gambrius Akt.	%	Kurs
Reichsanleihe	3	—	do.	3 1/2	100,50	94,25	4	94,25	Bergmann, elektr. Anl.	18	Jan. 272 50	10	133,50	
do.	3 1/2	95,40 50	do.	3 1/2	95,50 50	do. Kronenrente	4	94,20	Himmernann	1 1/2	Jan. 110,75	10	186	
Preuß. Konjols	3	84,20	do.	3	85	Stumän. 1889/90	4	91,70	Schubach	12	Jan. —	10	181	
do.	3 1/2	85,20 5	do.	3 1/2	95,50	Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.			Schubert & Salzer	25	April 348 50	6	197	
Sächs. Anleihe 55 er	3	95,25	do.	3 1/2	101,50	Auß.-Tsch. Gold	3 1/2	92,40	Leipz. Elektrizitäts-Ver.	8	Jan. —	6	119	
do. 52/58 er	3 1/2	98,80	do.	3 1/2	96,75 50	Böhmische Nordbahn	4	99,50	Leipz. Gas- u. Wasserw.	11	Jan. 170,25 1/2	15	242	
Sächs. Rente große	3	84,10 5	do.	3 1/2	96,60 50	Obligat. industrieller Ges.			Leipz. Gas- u. Wasserw. (Kont.)	11	Jan. —	15	219	
do. 5, 3000	3	85,90 5	do.	3	95	Rauchhammer	4	99,75 50	Leipz. Gas- u. Wasserw. (Kont.)	11	Jan. —	15	317	
do. 500, 200, 100	3 1/2	85,90 50	do.	3 1/2	100 5	do.	5	105,50 50	Leipz. Gas- u. Wasserw. (Kont.)	11	Jan. —	15	—	
Randrentenbriefe	3 1/2	—	do.	3 1/2	100	do.	5	103 50	Leipz. Gas- u. Wasserw. (Kont.)	11	Jan. —	15	206	
Sächs. Landesbank	3 1/2	—	do.	3 1/2	100,80	do.	5	99 75	Leipz. Gas- u. Wasserw. (Kont.)	11	Jan. —	15	155 50	
do.	3 1/2	98,85 5	do.	3 1/2	96,25 50	do.	5	103 50	Leipz. Gas- u. Wasserw. (Kont.)	11	Jan. —	15	225	
do.	3 1/2	101,75 5	do.	3 1/2	96,25 50	do.	5	102,75	Leipz. Gas- u. Wasserw. (Kont.)	11	Jan. —	15	147 50	
100 St. 100 St.	3 1/2	98,25	do.	3 1/2	98 5	do.	5	102,75	Leipz. Gas- u. Wasserw. (Kont.)	11	Jan. —	15	146,75 50	
100 St. 25 St.	3 1/2	100,50 50	do.	3 1/2	101 5	do.	5	102,75	Leipz. Gas- u. Wasserw. (Kont.)	11	Jan. —	15	84,95 5	
Stabs- und Eisenbahn-Obligat.	4	101 50	do.	3 1/2	99,50	do.	5	102,75	Leipz. Gas- u. Wasserw. (Kont.)	11	Jan. —	15	—	
do.	4	100,50 50	do.	3 1/2	99,50	do.	5	102,75	Leipz. Gas- u. Wasserw. (Kont.)	11	Jan. —	15	—	
do.	4	100,50 50	do.	3 1/2	99,50	do.	5	102,75	Leipz. Gas- u. Wasserw. (Kont.)	11	Jan. —	15	—	
do.	4	100,50 50	do.	3 1/2	99,50	do.	5	102,75	Leipz. Gas- u. Wasserw. (Kont.)	11	Jan. —	15	—	

An- und Verkauf
von Wertpapieren, ausländ. Banknoten
und Geldsorten.

Mündelsichere Werte
stets vorrätig.

Diskontierung u. Einlösung
von Wechseln und Checks.

A. MESSE, Bankhaus

RIESA

gegründet 1892

besorgt sämtliche in das Bankfach einschlagende Geschäfte zu den
kulantesten Bedingungen.

Einlösung von Coupons.
Verlosungs-Controle.
Annahme von Geldern
zur Verzinsung von 3-4 1/2 % je nach
Kündigung.

Stahlkammer.

Kgl. Sächs. Militärverein „Artillerie, Pioniere und Train“, Riesa.
Mittwoch, den 1. Mai, abends 8 Uhr Monatsversammlung
im Hotel Kaiserhof. Zahlreiches und pünktliches Erscheinen der Kam-
meraden erwünscht.
Der Gesamtvorstand.

Gewinnliste der 3. Warenverlosung des Wohltätigkeitsvereins „Sächs. Fachschule“, Verband Weida.

Los-Nr.	Gew.-Nr.	Los-Nr.	Gew.-Nr.	Los-Nr.	Gew.-Nr.	Los-Nr.	Gew.-Nr.	Los-Nr.	Gew.-Nr.	Los-Nr.	Gew.-Nr.	Los-Nr.	Gew.-Nr.	Los-Nr.	Gew.-Nr.
71	84	287	66	513	125	864	128	1166	231	1415	256	1640	282	1955	22
14	484	230	344	593	441	815	78	1165	494	1443	239	1630	230	1972	127
98	205	210	357	576	449	876	324	1285	437	1466	254	1704	330	1998	346
93	293	260	229	566	225	851	326	1281	143	1454	80	1720	137	1992	187
4	188	297	328	532	159	808	38	1203	209	1434	374	1717	458	1915	196
73	432	289	145	595	353	820	317	1222	228	1420	123	1772	59	1988	122
66	62	251	262	524	304	843	428	1278	184	1499	182	1793	292	1985	179
26	25	281	307	527	138	855	161	1201	75	1444	446	1739	442	2053	279
25	413	248	257	654	112	866	126	1264	180	1550	32	1714	7	2036	351
68	8	279	79	615	1	812	471	1298	387	1508	490	1789	37	2038	19
35	263	233	224	627	18	849	253	1218	329	1547	274	1784	406	2027	36
95	474	291	92	601	493	881	12	1231	271	1542	16	1706	425	2032	221
62	453	272	312	626	417	816	415	1240	476	1514	264	1747	192	2077	130
59	9	211	265	605	391	957	154	1223	111	1558	6	1731	190	2047	218
92	423	235	496	633	360	918	299	1232	500	1586	17	1703	386	2035	109
82	237	372	5	600	31	909	290	1251	408	1593	14	1716	91	2086	467
77	232	340	88	690	149	922	178	1296	210	1587	152	1705	268	2058	248
65	341	376	404	618	185	997	95	1299	61	1563	170	1766	422	2043	250
36	200	392	323	650	309	987	473	1280	134	1539	340	1767	308	2090	114
48	33	333	101	691	354	942	320	1273	390	1577	35	1726	246	2096	52
84	167	318	220	606	443	974	349	1204	491	1571	193	1770	300	2045	314
29	211	335	470	658	107	959	362	1279	165	1566	15	1773	871	2031	335
50	306	301	469	662	358	931	412	1270	397	1549	394	1718	240	2093	136
39	116	339	367	694	420	967	333	1256	364	1572	208	1811	439	2094	255
81	298	390	44	607	276	950	74	1247	47	1592	85	1800	198	2001	462
67	227	320	29	642	297	958	58	1254	429	1569	409	1805	18	2067	251
21	461	347	146	665	73	924	456	1200	100	1570	410	1845	144	2016	236
6	151	386	427	693	105	944	481	1244	303	1519	361	1846	177	2060	51
56	57	325	106	682	272	1052	113	1346	42	1555	369	1813	115	2073	315
27	495	327	431	752	104	1023	488	1319	219	1533	498	1801	451	2008	124
53	285	369	249	712	280	1092	383	1310	194	1509	411	1860	108	2011	53
110	355	354	97	751	131	1048	302	1377	395	1525	261	1866	41	2024	141
109	433	375	331	747	135	1044	402	1300	169	1561	197	1884	11	2143	70
157	174	324	212	758	28	1089	118	1341	347	1622	380	1876	389	2169	368
158	110	454	463	736	171	1067	207	1385	372	1696	375	1873	4	2126	186
168	343	492	366	746	233	1016	294	1371	416	1602	465	1847	487	2144	21
194	76	425	377	738	376	1018	166	1352	121	1642	223	1808	281	2132	156
166	49	440	238	781	382	1039	399	1328	26	1601	195	1844	24	2163	322
124	291	452	120	779	325	1019	72	1339	98	1628	119	1870	168	2147	50
199	71	424	288	707	396	1032	67	1394	327	1607	2	1871	475	2107	337
126	426	459	381	709	273	1036	64	1388	155	1670	363	1850	356	2100	176
145	94	494	336	730	252	1028	482	1392	243	1694	213	1818	133	2160	479
127	338	407	27	783	172	1040	216	1326	34	1671	318	1838	183	2101	477
146	83	434	365	742	30	1070	398	1309	466	1609	459	1810	321	2180	90
142	54	471	379	770	407	1074	289	1335	403	1619	464	1889	445	2172	199
121	222	401	148	734	419	1060	499	1379	393	1616	259	1809	86	2125	191
134	214	476	132	782	301	1083	147	1303	140	1665	278	1922	150	2156	203
102	69	437	46	713	164	1038	277	1312	438	1669	103	1921	10	2134	457
119	189	468	258	720	455	1027	480	1356	120	1626	311	1920	45	2164	48
182	460	405	60	765	287	1075	181	1399	139	1655	63	1970	497	2105	215
172	175	473	430	762	202	1178	452	1344	77	1617	234	1990	260	2103	373
136	206	538	434	773	359	1189	348	1478	142	1644	56	1986	96	2185	102
195	93	517	435	754	245	1148	247	1424	160	1631	388	1926	283	2131	472
100	384	571	270	724	400	1168	414	1468	370	1620	250	1936	418	2173	334
264	65	528	447	798	444	1128	295	1436	401	1699	28	1956	405	2157	448
229	296	587	82	818	485	1171	385	1469	492	1690	342	1925	117	2159	378
286	478	515	55	860	305	1192	284	1451	313	1600	319	1907	241	2195	310
212	468	508	440	839	436	1145	217	1485	286	1678	352	1948	40	2149	204
240	269	534	489	856	483	1114	424	1479	99	1651	244	1966	162	2194	267
226	345	535	158	844	235	1140	81	1461	266	1606	3	1977	316		
231	68	543	173	836	201	1106	242	1453	163	1637	89	1917	454		
203	332	560	421	835	129	1150	39	1413	226	1604	87	1982	339		
200	153	573	143	882	157	1159	486	1409	350	1692	275	1904	392		

Grammophone
Platten, große und kleine, doppelseitig, gegen 100 Stück Auswahl.
Phonographen mit Walzen
Nr. 4.50, 5.50, 7, 10.50, bronz. Sockel und Blumentrichter sehr beliebt.
Edison mit großem Trichter und echten Walzen.
Große Auswahl neuer Walzen.
Große und kleine Erjäh-Membranen.
Einsetzen von Saiten mit Glasstift und andere Feinheiten bei
B. Zeuner, Hauptstr. 73.
Zwei gebrauchte und vorgerichtete Drehpianos billig zu ver-
kaufen oder zu vermieten. Mehrere Harmoniums nächsten Monat
mietsfrei, desgl. ein Klavier.

Rieser chem.
Reinigungs-Anstalt
und Färberei
für Damen- und Herrengarderobe,
Innendekorationen und Möbelstoffe.
— Dekatur für Kleiderstoffe. —
Wasserdichtmachen von Mänteln. —
Aufdämpfen von Samt und Plüsch.
Spann-Appretur für Gardinen. —
Waschen, Färben, Kräuseln von
Federn, Boas und Fächern. — —
Wilhelm Jäger.
Fernspr. 224. Parkstr. 8.

Auktion.
Mittwoch, den 1. Mai a. c., von vormittags 1/10 Uhr an,
kommen Schlichter 14 die zum Konkurs des Malermeisters Holz-
mann gehörigen Gegenstände, als: ein großer Posten Farben und
Lacke, Zeichenpapier, Schablonen, Pausen, Malerzeitungen und Vor-
lagewecke, 1 Pausen-Stechmaschine, Fässer, Regale u. dergl. mehr zur
öffentlichen Versteigerung.
Hermann Scheibe,
Schulstraße 6. vereideter Auktionator und Taxator.

Kirchennachrichten.
Riesa: Mittwoch, den 1. Mai, abends
8 Uhr Bibelstunde im Pfarrhaussaal
über Joh. 16 (Pastor Bed).

Billige Gardinen,
Meter
35, 42, 50, 65, 70, 75
und 80 Bg.
in sehr schönen, neuen
Mustern.
Bessere Gardinen,
abgepaßt und nach Maß,
Fenster, 6—7,3 Mtr. messend
von 5 M. bis 14 M.
in prachtvollen, neuen
Ausführungen empfiehlt
Emil Förster,
Max Barthel Nachf.

Frau W. verw. Gankh,
Gandlese-Künstlerin.
Täglich zu sprechen von vormittags
1/10 bis abends 9 Uhr. Wohnung:
„Hotel Bettiner Hof“, 1. Stage,
Zimmer 4. Nur einige Zeit.

Vertreter gesucht
für den Vertrieb der bekannten
Gartmann'schen
Chokolade-Automaten
in Riesa und Umgebung. Hohe
Provision. **G. G. L. Gartmann,**
Chokoladen-Fabrik, Altona a. Elbe.
Ein tüchtiger, Geschäftsführer
sowie ein Arbeiter werden für so-
fort gesucht. **W. Gunkel.**

Für Feinschmecker!
Extrafeines, echtes
Olivenöl
für Salat und Majonaisse.
Extra-Vierge.
Diese Qualität, die nur aus den
besten, gesunden Früchten gewonnen
wird, ist die denkbar feinste der
Riviera und staunt man über den
wunderbar reinen, milden Ge-
schmack. Zu haben bei
Max Wehner.

Weißkalk,
vorzügliche Qualität, empfiehlt
Alfred Otto, Gröb.

Höpfners Hotel in Riesa.
Dresdener Residenz-Ensemble.
Mittwoch, den 1. Mai
Einmaliges Gastspiel des Herrn **Edmund May** von Berlin.
Schwanenobit! Schwanenobit!
„Lustige Ehemänner“
Schwank in 4 Akten von G. Lauffs.
Keine erhöhten Preise! Alles Nähere wie bekannt.
Um zahlreichen Besuch bittet die Direktion.

Trinkt Bilz-Brause
(alkoholfreies Tafelgetränk)
nur allein echt mit dem Namenszug **Dr. Bilz**, gefeigl. gesch. unter Nr. 90038.
Dr. Bilz-Brause
nur allein zu haben in der Rieser Mineralwasserfabrik von
Richard Fechner.

Betten
reinigt und desinfiziert sauber und
billig **Frau Minna Steglich,**
Bismarckstraße 22.

Schellfisch
trifft morgen Dienstag früh ein bei
Paul Jähmig, Goethestr. 5a.
Schusters Restaurant
Morgen Schlachtfr. Sterqu
ladet ergebenst ein **D. Ziere.**

Sängerverein
„Amphion“.
Heute abend Übung.
Besprechung: Sängerparsie be-
treffend. **D. B.**

**Schützen-
Turn-Verein.**
Mittwoch Turnausführung.
Freitag Versammlung.
Die weitere Anzeig.

Stimmungsbild aus dem Reichstage.

Eigener Bericht. S. Berlin, 27. April 1907.

Die hoffenden Seelen der Tribünenbesucher wurden gestern gründlich getäuscht. Sie erwarteten eine interessante Sitzung und hatten sich dieserhalb ungewöhnlich zahlreich eingefunden, ohne die Tatsache zu berücksichtigen, daß Sonnabend da unten im Saale, wie vor Beginn der Schöpfung, alles öde und leer ist, selbst wenn ein so wichtiger Etat wie der unserer Reichspost auf der Tagesordnung steht. Außer Herrn Krätke mit seinem Stabe waren heute zeitweise ganze Fraktionen mit keinem einzigen Abgeordneten vertreten. Denn es hoch kommt, waren 70 Abgeordnete bei einzelnen Abstimmungen zur Stelle. Nichts desto weniger brachten die Vorsitzenden der Parteien ihre Wünsche recht ausführlich vor und nahmen Stellung zu den Resolutionen über die Gewährung von Osterferienzulagen an mittlere und untere Beamte, Verminderung des Sonntagsbetriebes, höhere Anrechnung von Überstunden usw. Einen billigen Telephonverlehr für das Land forderten die konservativen Abgeordneten Dr. Fischer und v. Camp. Letzterer, der, glaube ich, seine erste Rede als Freiherr v. Camp-Massauen hielt, wandte sich besonders scharf gegen das Vorrecht der Berliner, für sich ein billiges Ortsporto in Anspruch nehmen zu dürfen. Auch die zwölfmalige Postbestellung in Berlin sei übertrieben. Der zweite Vizepräsident des Reichstages, Herr Kämpf, nahm zum Thema seiner Ausführungen die beiden Fragen wirtschaftlicher Natur: Herabsetzung des internationalen Briefposttarifs und Einführung des Postverkehrs. Staatssekretär Krätke sagte dem Redner wohlwollende Berücksichtigung seiner Wünsche zu. Das erste Drittel der Sitzung war hiermit erledigt, das zweite und letzte Drittel nahm das Zentrum für sich in Anspruch. Zu seiner Fraktion gehörte der einzige Postbeamte des Reichstages, der Berliner Postsekretär Gainer. Als Fachmann war er natürlich der berufene, eine lange, ausführliche Rede zu halten. Er schilderte ausführlich die wirtschaftliche Lage der unteren und mittleren Beamten, die oft sehr traurig sei und behauptete, daß bei der Post vom Postdirektor bis zum Unterbeamten Unzufriedenheit herrsche. Das Verbot einer Organisation der Unterbeamten kritisierte er scharf. Vielleicht hat er Herrn Singer damit das Konzept zu seiner Montagsrede verdorben. Seine fast zweistündige Rede setzte sein Fraktionskollege Dr. Fischer noch um eine Stunde fort, sich ob seiner Ausführlichkeit nach jeder Viertelstunde entschuldigend. Da er aber sehr gut vorbereitet war, ließ er auch nicht einen Satz seiner Ausführungen über eine größere Ausdehnung des Telephonnetzes und eine wünschenswerte Besserstellung der Telephonistinnen aus, wenn heute die auf den Schluß wartenden Abgeordneten ihn mit allerlei ironischen Bemerkungen aus dem Sattel zu heben versuchten. Montag wird die Debatte nach Beratung der drei Beamtenvorlagen weitergehen. Singer, Dr. Neumann-Hofer, Kopsch, Werner und einige andere Abgeordnete stehen noch auf der Rednerliste.

Parteitag des Landesvereins der Freisinnigen Volkspartei für das Königreich Sachsen.

Im Palmengarten zu Dresden fand gestern unter dem Vorsitz des Reichstags- und Landtagsabgeordneten Oskar Günther-Blauen i. S. die Jahres-Haupt-Versammlung des Landesvereins der Freisinnigen Volkspartei im Königreich Sachsen statt, der neben zahlreichen Delegier-

ten aus allen Teilen des Landes auch der freisinnige Reichstagsabgeordnete Kopsch-Berlin beizuhöhen. Der Vorsitzende gebachte zunächst des dahingegangenen Parteifreundes Reichstagsabgeordneten Rechtsanwalts Ensolde und forderte die Versammlung auf, sich zum Gedächtnis des letzteren von ihren Plätzen zu erheben. Der Geschäftsführer Stadtverordneter H. Beck erstattete sodann den Jahres- und Kassenbericht und konstatierte einen weiteren erfreulichen Aufschwung innerhalb der Parteiorganisation. Der Ausfall der letzten Reichstagswahlen sei für die Partei ein höchst erfreulicher gewesen und die Wahl der Abgeordneten Günther und Hubbeberg mit Freunden zu begründen. Hinsichtlich der Abmachungen mit der nationalliberalen Partei bei den Stichwahlen habe man jedoch nicht die besten Erfahrungen gemacht und man müsse daraus die Lehre ziehen, betreffs der Stichwahlparole in Zukunft vorsichtig zu sein.

Zu Punkt 2 der Tagesordnung: Besprechung der politischen Lage und der nächsten Landtagswahl warf der Vorsitzende Reichstagsabgeordneter Günther einen kurzen Blick auf die letzte Vergangenheit und skizzierte in einigen Worten die Tätigkeit der Partei bei den letzten Reichstagswahlen. Redner erklärte es aber als einen taktischen Fehler, sich schon vorher mit der Frage zu beschäftigen, wie man sich in der Stichwahl verhalten solle. Vorher eine bindende Erklärung abzugeben und sich für die Stichwahl von vornherein festzulegen, sei unzulässig. Wenn behauptet worden sei, die freisinnige Volkspartei habe ihre alten Grundsätze aufgegeben, indem sie für die Nachtragsforderungen des Kolonialrats und für die Hofkönigsburg gestimmt habe, so sei das falsch; ebenso wies Redner die Behauptung des Reichstagsabgeordneten Kölsche gelegentlich der Tagung des Bundes der Landwirte in Dresden, daß der Liberalismus lernen müsse, sich den Ansichten der Rechten anzubehagen, als eine naive Bemerkung zurück. Von einer Freizügigkeit liberaler Grundsätze könne keine Rede sein und im Reichstage sei kein Moment zu finden, daß die freisinnige Volkspartei ihre politischen Grundsätze zu Gunsten der Konservativen revidiert habe, wohl aber hätten die Konservativen sich manchmal den Freisinnigen angeschlossen und erst wenige Tage nach Rücktritt Ausreiter in Dresden habe der Dresdener Oberbürgermeister Deutler eine Revision des konservativen Programms im liberalen Sinne befristet. Selbst der Geh. Legationsrat von Roski habe erklärt, daß die sächsische Regierung eine lebhaftere Anteilnahme aller Staatsbürger an den Geschicken des Vaterlandes für erwünscht halte. Die Tätigkeit der freisinnigen Volkspartei im Reichstage bewiese zur Genüge, daß sie die Zeichen der Zeit wohl verfolge. Bezüglich der letzten Reichstagsersatzwahl Glauchau-Neerane bemerkte Redner, daß die freisinnige Volkspartei betreffs der Kandidatenfrage nicht einmal von den übrigen Parteien gefragt und gehört worden sei. Er, Redner, habe die Kandidatur Dr. Claus von vornherein für aussichtslos gehalten. Die angewendete Taktik der Sprengung der Wahlversammlungen, wie man es jetzt beliebt habe, sei eine grundverkehrte gewesen, und ein Kandidat, der weiter links stehe, hätte gewiß mehr Aussichten auf den Sieg gehabt. Hinsichtlich der Landtagswahlen bezeichnete er Redner für falsch, wolle man eine Unterstützung der Nationalliberalen bei entsprechenden Gegenleistungen ohne weiteres von der Hand weisen. So sei jetzt eine gegenseitige Unterstützung in den Wahlkreisen Chemnitz-Stadt und Chemnitz-Land (Nabenstein) vereinbart worden. In Chemnitz-Land unterstützen die Nationalliberalen den freisinnigen Kandidaten und in Chemnitz-Stadt die Freisinnigen den national-

liberalen Kandidaten. — Reichstagsabgeordneter Kopsch-Berlin dankte hierauf für die treue Arbeit, die Sachsen gelegentlich der Reichstagswahlen geleistet habe. Auch er sei der Ansicht, daß Kompromisse nicht immer zu bevorzugen seien. Die Konservativen seien ihm aber lieber als die Nationalliberalen. Zwar können sich Konservative und Liberale nicht paaren, aber unter Zurückstellung nicht brennender Fragen seien beide Gruppen zu gemeinsamer positiver Arbeit zu verbinden. Mit der freisinnigen Vereinigung sei bisher ein Praktieren unmöglich gewesen, aber das politische Leben sei wandelbar und darum habe es auch seinen Zweck, die Gegensätze zur Sozialdemokratie weiter zu vertiefen. — Die hierauf eröffnete Debatte erstreckte sich in der Hauptsache auf die Stellung der freisinnigen Volkspartei zu den übrigen Parteien, insbesondere zu den Nationalliberalen. Haupt-Leipzig erklärte sich gegen jede Unterstützung in der Stichwahl, möge der Gegner nationalliberal oder konservativ sein. Die Sozialdemokratie sei ihm in diesem Falle lieber als jeder Rechtsstehende. Bei Abmachungen mit den Nationalliberalen müsse man sich mehr denn je zuvor hüten. Gegenfirt-Töbels stellt sich nicht auf diesen Standpunkt, keinen Nationalliberalen unter keinen Umständen zu unterstützen. Auch Abg. Günther wendet sich gegen die Ausführungen Kölsche, daß jedes Praktieren mit Konservativen und Nationalliberalen auszuschließen sei. Man solle von freisinnigen Parteigrundsätzen nichts preisgeben, aber gewisse Vereinbarungen von Fall zu Fall bei entsprechenden Gegenleistungen nicht von der Hand weisen. Friedheim-Chemnitz spricht den freisinnigen Abgeordneten für ihre bisherigen Leistungen im Reichstage Anerkennung aus und stellt der Versammlung den für den Wahlkreis Chemnitz-Land in Aussicht genommenen Landtagskandidaten, Herrn Fabrikanten Baumann in Oberfrohna vor.

Die Hauptversammlung beschließt sodann, in folgenden Wahlkreisen eigene Kandidaten für die bevorstehenden Landtagswahlen aufzustellen und zwar im Zittauer Wahlkreis den Stadtrat und früheren Stadtverordnetenwweber Fabrikant Werner-Zittau, im 3. Wahlkreise (Nabenberg, Rabenburg, Bischofswerda, Großenhain, Königsbrunn, Pulsnitz, Seipen) den Kaufmann Gnaud-Bischofswerda und im 31. ländlichen Wahlkreise Chemnitz-Land (Nabenstein) den Fabrikanten Baumann-Oberfrohna. Ferner ist die Aufstellung von Kandidaten der deutsch-freisinnigen Volkspartei in folgenden Wahlkreisen in Aussicht genommen: 9. städtischen (Töbels-Waldheim), 13. (Benig-Böschlitz) 16. (Crimmitschau-Werdau), 20. (Kue-Eibenstock), 2. ländlichen (Ebersbach), 6. ländlichen (Spremberg-Kunewalde) und im 45. Wahlkreise (Blauen-Land).

Der bisherige Vorstand, bestehend aus Reichstagsabg. Günther, Stadtverordneter Beck, Banddirektor Häfner, Apotheker Böhme, Privatist Haupt, Buchdruckereibesitzer Göthel-Dschak und Schwager-Zittau, wurde einstimmig wieder gewählt. Ferner wurde der Vorstand ersucht, die Anstellung eines eigenen Parteisekretärs in die Wege zu leiten. In seinem Schlußwort bezeichnete der Vorsitzende die Aenderung des Landtagswahlrechts im Sinne der Partei als Hauptwahlparole und wenn Minister Graf Hohenhausen bis heute der Entwurf des neuen Landtagswahlrechts noch nicht der Öffentlichkeit übergeben habe, so sei doch zu wünschen, daß der Minister auch in dem neuen Gesetzentwurf seine modernen Anschauungen, die er in letzter Zeit wiederholt bekundet, zum Ausdruck bringen werde. Mit der Aufforderung, zur bevorstehenden Landtagswahl volle Schuldbiligkeit zu tun und einflußreiche Wahlmänner zu gewinnen, schloß der Vorsitzende den

Sirenenstimmen.

Roman von Richard Wallker.

38 Sollte Frau Hellwig vielleicht gar mit der Absicht umgehen, ihn mit einer ihrer Töchter zusammenzubringen und bemerkt haben, daß die Ältere nicht ohne Eindruck auf ihn geliebt war? Aber nein, sie sah so unbefangene drein, daß es einer größeren Verstellungskunst wie einfache Leute haben, bedurfte hätte, um ihre Hintergedanken zu verbergen. Oder sollte es eine Mahnung des Schicksals sein, das aus dem Munde dieser Frau sprach, sich das ernste, sinnige Geschöpf, welches ihm entgegengeführt worden war, zur Lebensgefährtin zu wählen? — Er schüttelte den Kopf. Zufall! Wie sollte denn eine höhere Vorsehung einen solchen Apparat in Bewegung setzen, um ihm eine Frau zuzuführen? Eine solche Annahme war ja lächerlich.

„Frau Hellwig, Sie können es wohl nicht erwarten, mich verheiratet zu sehen, da Sie immer davon reden?“ fragte er lächelnd.

„Was denken Sie nur, Herr Doktor? Ich bin ja glücklich, wenn Sie noch lange bei mir wohnen bleiben. Sie haben aber den Verkehr mit Ihren früheren Freunden fast ganz aufgegeben und sich nur in Ihre Studien vertieft. Ich denke mir nun, daß Sie Sehnsucht nach einem treuen, mitfühlenden Herzen empfinden werden und wo finden Sie das mehr als bei einer liebenden Gattin? — Du mein Himmel, ich merke aber eben erst, daß ich daran war, Ihnen Lehren zu geben und Sie wissen doch jedenfalls am besten, was Sie zu tun haben. Verzeihen Sie mir, Herr Doktor, ich bin eben eine alte Frau und die Zunge ist mir wieder einmal durchgegangen. Es geschah aber nur, weil ich großen Anteil an Ihnen nehme; Sie werden mir daher auch nicht böse sein?“

„Ich Ihnen böse? Im Gegenteil, ich bin Ihnen sehr dankbar, daß Sie so besorgt um mich sind. Also sagen Sie Ihren Töchtern, daß es mich sehr freuen

würde, wenn sie mein Klavier wie ihr eigenes betrachten wollten. Das eine bitte ich mir nur als Gegendienst aus, daß ich bei ihrem Spiel auch manchmal zuhören darf.“

Frau Hellwig merkte, daß ihr Mieter allein sein wollte und entfernte sich mit vielen Dankworten. Hans ging sinnen in Zimmer auf und ab.

„Lächerlich!“ murrte er für sich hin, „jetzt kenne ich das Mädel kaum einen Tag und sollte schon verliebt in daselbe sein? Zu einer Heirat zwischen uns zwei kann es ja nie kommen und was will ich denn sonst? Ich will es wahrhaftig billi sagen, wech' törichte Gedanken mir im Kopf herumzuwirren, vielleicht weiß sie ein Mittel dieselben zu vertreiben.“

Vor dem Schreibtisch, auf welchem verschiedene Damenphotographien aufgestellt waren, blieb er stehen. Gar manchem dieser Mädchen hatte er vor langer Zeit Liebesworte zugeflüstert und hatte sich dann glücklich gepriesen, wenn er erdhrt wurde. Und was war der Schluß der Liebschaften gewesen? Die Fremde waren sie immer wieder auseinander gegangen und eines hatte sich um das andere nicht mehr gekümmert. Ein Edel ergriff ihn an seinem früheren Leben, als er es sich vergegenwärtigte. Ohne jeden höhern Sinn hatte er da weibliche Bekannschaften angeknüpft, nur nach Laune und Begierde und mit dem Genuß war auch die Leidenschaft wieder verfliegen gewesen. Warum er nur die nichtsagenden Photographien bis jetzt vor sich auf dem Schreibtisch hatte stehen lassen? Wohl nur aus alter Gewohnheit, denn ein wärmes Gefühl erwachte beim Anblick keiner derselben mehr.

Mit raschem Griff packte er die Photographien samt den Ständen zusammen und legte sie in den Kasten. Paula brauchte dieselben nicht zu sehen, wenn sie zum Klavierspiel in sein Zimmer herüberkam. Gleich begann er sich wieder anders. Warum sollte Paula die Bilder nicht erblicken? War ihm denn an ihrer Meinung soviel gelegen? Schon wollte er die Photographien wieder herausdrehen,

unterließ es aber dann doch wieder. Nicht ihre wegen wollte er sie weggeräumt wissen, sondern weil sie für ihn bedeutungslos waren.

Von neuem nahm er seine Wanderung durch das Zimmer auf. Warum hatte er nur Frau Hellwig die Erlaubnis gegeben, daß ihre Töchter sein Klavier benutzen durften? Dadurch mußte er mit Paula ja öfters zusammentreffen und er hatte sich doch vorgenommen ihre Gesellschaft soviel wie möglich zu meiden.

„Ich bin ein Narr,“ sagte er sich, „daß ich so bald anders denke und handle. Wenn ich in meinem jetzigen Logis nicht so eingewöhnt wäre, würde ich ausziehen und dann wollte ich sehen, ob mir nicht die törichte Gedanken aus dem Kopf kämen.“

Kollmann hatte ein Klopfen an der Türe überhört, dieselbe öffnete sich und Schwaninger erschien.

„Na, wie geht's, Hans?“ fragte er lächelnd, indem er den Hut auf den Tisch warf und seinem Freund die Hand zum Gruße reichete. „Noch immer Wolken auf der Stirn? Ich dachte, die Geschichte mit Fräulein Lilli wäre längst abgetan oder wieder ins reine gebracht. Sag' übrigens, was hast Du denn für nette Gesellschaft bekommen? Vorhin öffnete mir ein Geschöpf, halb Kind, halb Weib, mit einem Sprüh-eufelchen in den schönen Augen und beguckte mich, als müsse es sich erst besinnen, ob es mich einlassen wolle.“

Kollmann war der Besuch seines Freundes nicht angenehm; wenn derselbe heraus bekam, was in seinem Innern vorging, durfte er seines Spottes sicher sein und das war es, was er jetzt am allerwenigsten vertragen konnte. Er hatte sich aber genug in der Gewalt, um Schwaninger seine Mißstimmung über dessen Kommen verbergen zu können. Er erwiderte den Handschlag des Freundes und sagte dann: „Du willst wissen, wer der häßliche Zerberus war, der Dir gedönet hat? Es wird wahrscheinlich Fräulein Hedwig gewesen sein, eine Tochter meiner Hauswirtin.“

Parteilag mit einem kräftigen Hoch auf die freisinnige Volkspartei.

Tagesgeschichte.

Der Abschluß über die gesamten Einnahmen des Reiches

Im Finanzjahre 1906 liegt nunmehr vor. Danach haben die Zölle und Verbrauchsabgaben im ganzen 925.6 Millionen ergeben, d. h. 19.6 Millionen weniger als 1905, aber immer noch 12.2 Millionen mehr als der Etat für 1906 vorgeesehen hatte. Die Verbrauchssteuer hat 57.1 Millionen oder 9 Millionen über den Etatsanschlag eingebracht. Die Reichspostverwaltung, bei der diesmal auch die Postvermehrung eine Rolle spielt, hat eine Einnahme von 564.5 Millionen Mark oder 12.7 Millionen mehr, die Reichseisenbahnverwaltung von 116.5 Millionen Mark oder 9.1 Millionen mehr zu verzeichnen gehabt. Bei beiden ist zu beachten, daß es sich nicht um Kleinüberschüsse handelt. Bei der Postverwaltung steht es vielmehr nach den Aufzeichnungen des Reichsfinanzsekretärs vom Februar ziemlich fest, daß die Steigerung der Ausgaben größer gewesen ist, als der Einnahmehüberschuß. Von den neuen Steuern hat die Zigarettensteuer 6.7 Millionen, der Frachturkundenstempel 11.5 Millionen, der für Personenzugarten 10.9 Millionen, die Steuer für Kraftfahrzeuge 1.2 Millionen, für Vergütungen an Aufsichtsratsmitglieder 2.3 Millionen, die Erbschaftsteuer 3.6 Millionen erbracht. Der Gesamtertrag dieser neuen Steuern beläuft sich auf 36.2 Millionen Mark. Für sämtliche Einnahmen auf Grund der neuen Steuererlasse war in den Etat eine Summe von 61.7 Millionen eingestellt worden.

Deutsches Reich.

Der Kaiser traf gestern mittag 12 Uhr, wie aus Straßburg gemeldet wird, mit dem Statthalter und dem Gefolge im Automobil von dem festlich geschmückten Osthaus zum Frühstück bei dem Freiherrn von Bunsack ein. Nach dem Frühstück trat der Kaiser um 2 Uhr die Weiterfahrt nach der Hof-Rönnigsburg an.

Nach den Erklärungen, die der Staatssekretär Dr. Rieberding im Reichstage abgegeben hat, ist eine Vorlage über ein vereinfachtes amtsgerichtliches Verfahren nunmehr bestimmt im nächsten Winter zu erwarten. Demnächst treten, wie Berliner Blätter melden, in Berlin Delegierte der Rechtsanwaltschaft zusammen, um dem preussischen Justizminister die Stellung der Anwaltschaft zu den neuen Prozeßvorschriften darzulegen. In gleicher Weise sind gegenwärtig auch die Anwaltskammern in den übrigen Bundesstaaten mit der Prüfung der Vorlage beschäftigt. Sobald diese Erörterungen abgeschlossen sein werden und im Reichsjustizamt der neue Entwurf fertiggestellt worden ist, soll, wie wir erfahren, sein Inhalt der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden, sodas auch weitere — namentlich der an der Reform des amtsgerichtlichen Prozeßes besonders interessierte Handels- und Gewerbebestand — ihre Ansichten über den Entwurf geltend zu machen vermögen.

Vor der Dortmunder Strafkammer stand am Donnerstag der sozialdemokratische Parteisekretär Wilhelm Krenkwalb aus Bochum unter der Anklage, bei Gelegenheit einer sozialdemokratischen Wählerversammlung in Frohnhude behauptet zu haben, die deutschen Soldaten und Kaufleute seien schuld an dem Aufstand in Südwestafrika. Mitglieder der Schutztruppe hätten 50 Kinder der Eingeborenen in den Abgrund geworfen, eine Offizier habe Schwarze, die mit seiner früheren Geliebten verkehrt hätten, in größlicher Weise verkrüppeln lassen. Der Angeklagte gab zu, sich in der Weise geduldet zu haben, doch habe er sich auf die im „Vorwärts“ abgedruckte Rede des Abgeordneten Wesel, die dieser am 1. Dezember im Reichstage gehalten habe, gestützt. Da aber wahrheitsgetreue Berichte über Verhandlungen des Reichstages straflos seien, treffe ihn keine

Schuld, selbst wenn die behaupteten Tatsachen der Wahrheit nicht entsprächen. Wenn nötig, möge man den Kolonialdirektor Dernburg als Zeugen vernehmen. Wie die Tägliche Rundschau berichtet, beschloß das Gericht, die Ermächtigung des Reichsanwalters vorausgesetzt, diesem Antrage stattzugeben. Auch soll das amtliche Stenogramm der Rede Wesels beim nächsten Termin vorgelegt werden.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Im Anschluß an das Ergebnis des Disziplinarverfahrens gegen den Gouverneur von Puttkamer werden in der Presse verschiedene unzutreffende Mitteilungen verbreitet. Es ist unrichtig, daß das gegen Herrn von Puttkamer ergangene Urteil bereits Rechtskraft erlangt habe. Die Kolonialverwaltung kann sich über die Frage eventueller weiterer Schritte erst schlüssig werden, wenn das Urteil mit den Gründen zugestellt sein wird. Auch über die weitere Frage, ob Herr von Puttkamer nochmals, wenn auch nur kurze Zeit, als Gouverneur nach Kamerun zurückkehren wird, ist eine endgültige Entscheidung an zuständiger Stelle noch nicht getroffen.

Der dem Reichstage zugegangene dritte Ergänzungsetat für 1907 enthält nur die Forderung von 15 Millionen als erste Rate zur Erweiterung des Kaiser-Wilhelm-Kanals, und zwar 9 200 000 Mark für den Grunderwerb, 2 000 000 Mark für die Bauarbeiten, 600 000 Mark für den Erwerb der Familienhäuser, die wegen der Erweiterung abgebrochen werden müssen, 3 200 000 Mark für die Projektarbeiten. Die gesamten Kosten werden 221 000 000 Mark betragen, wozu noch 2 000 000 Mark für Zwecke der Landesverteidigung treten. Als Bauzeit sind 7—8 Jahre in Aussicht genommen. Die Schlußen Brunnbützel und Holtenau werden umgebaut. Das Kanalprofil soll eine Tiefe von 11 Meter erhalten. Die Kanalart wird im allgemeinen beibehalten. Eine Vermehrung der Ausweichestellen wird vorgenommen. Die Erarbeiten für einen von der Stadt Kiel anzulegenden Handelskanal werden auf Kosten des Reiches ausgeführt.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt in ihrem Sonderheft: Mit Befriedigung können wir Deutsche die Wahrnehmung machen, daß seit einiger Zeit französische Blätter in weit höherem Maße, als dies früher der Fall war, sich bemühen, durch eigene Vertreter die Kenntnis von den Verhältnissen in Deutschland und den bei uns herrschenden Stimmungen ihren Lesern zu vermitteln. Mag immerhin diese Aufgabe nicht immer glücklich gelöst werden, gleichviel, die unmittelbare Anschauung wird, wie man erwarten darf, mit der Zeit die Vorurteile zerstreuen, die jenseits der Dogmen mit Bezug auf Deutschland vielfach verbreitet sind. Die direkte Berührung mit dem deutschen Leben wird ohne Zweifel den Blick unserer westlichen Nachbarn auch für die Unterscheidung der maßgebenden Faktoren von zufälligen Erscheinungen ohne bestimmenden Einfluß schärfen, die dem ungebildeten Auge meistens zu allerverst auffallen. Je länger die Vertreter der französischen Presse sich auf Grund eigener Kenntnisse deutscher Absichten und Bestrebungen mit diesem Verhältnis beschäftigen werden, desto deutlicher wird ihnen zum Bewußtsein gelangen, wie einfach die Formel ist, auf die sich die politische Rechnung gerade in dieser Richtung zurückführen läßt.

Frankreich.

Der Petit Parisien bringt in seiner letzten Nummer verschiedene Unterredungen seines Spezialberichterstatters unter anderem mit dem französischen Botschafter Cambon, dem Kolonialdirektor Dernburg, dem Herzog von Tranchberg und dem Abgeordneten Dr. Semmler über die deutsch-französischen Beziehungen. — Botschafter Cambon sagte: „Ich kann nur sehr dankbar sein für die Courtoisie, mit der ich in Berlin aufgenommen wurde. Ich bin überzeugt, daß die guten Beziehungen, die zwischen den beiden großen Nationen bestehen sollen, nur durch die gegenseitige Achtung ihrer Würde und Interessen erzielt

werden können. Ich freue mich, in dem mir zuviel gewordenen Empfang eine gute Vorbedeutung zu sehen, und die Art, wie die jüngst in Tanger aufgeworfenen Fragen gelöst wurden, scheint diese Erwartung zu bekräftigen.“

Kolonialdirektor Dernburg sagte: „Ich bin sehr erfreut darüber, daß Franzosen nach Berlin kommen, um sich über die wahren Gesinnungen der Deutschen zu unterrichten. Den Eindruck, den der Vortrag Ihres Bandmannes, des Deputierten Guicini Subert, hier hervorgehoben hat, war ausgezeichnet. Der Vortrag hat hier einen Ideenaustausch über koloniale Fragen veranlaßt, aus dem wir beide Nutzen ziehen können. Die kolonialen Probleme werden immer mehr und mehr in internationaler Weise gelöst werden. Mag es sich um eine Grenzberichtigung, um die Behandlung der Eingeborenen oder sonstige Fragen handeln, die Regierungen werden in eine Besprechung eintreten müssen. Die Regierungen haben in den Kolonien große Aufgaben zu erfüllen, die notwendig auf ihre allgemeinen Beziehungen zurückzuführen müssen.“

Der Herzog von Tranchberg äußerte unter anderem: „Ich bin der Ansicht, daß die bereits courtoisvollen Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich sich allmählich noch verbessern müssen. Sie können sicher sein, daß unsere Regierungskreise alles, was die beiden Nachbarländer einander näher bringen kann, fördern werden. Wir hegen keinerlei Feindseligkeit gegen Frankreich. Nichts steht im Wege, daß wir uns courtoisvoll auf kolonialen Gebiete zu verständigen suchen.“

England.

Nach einer Meldung aus Baku haben die Räder und Exporteure beschlossen, den Kapitän und Mannschaften Gehaltszulagen zu bewilligen. Die Ausständigen wollen über ihre weitere Stellungnahme beraten. Im Bezirk der Naphthawerke werden Bewerdungen befristet. Gerüchteleise verlaute, daß die Arbeiter zum Zeichen ihrer Solidarität mit den Seeleuten in den Ausstand treten wollen. — Im Polizeiamt zu Simferopol explodierte infolge von Unvorsichtigkeit eine Bombe, die beschlagnahmt worden war. Eine Person wurde dabei getötet, vier wurden schwer verletzt.

England.

Der nationale liberale Klub in London gab am Freitagabend zu Ehren der Kolonialpremierminister ein Festmahl. General Botha hielt dabei eine packende Rede über den Burenkrieg. Er sagte, er habe nur seine Schuldigkeit als Soldat getan und sei bereit, das gleiche auch heute für die Sache des Reiches zu tun. Kolonialminister Curcill wies darauf hin, daß der Erfolg der Kolonialkonferenz hauptsächlich darin zu erblicken sei, daß die Verteilung des Reiches in einer Weise gesichert sei, daß eine Abbedelung des Besten als ausgeschlossen gelte darf.

Balkanstaaten.

Bei Morihonon (Makedonien) hat ein blutiger Zusammenstoß zwischen türkischen Truppen und einer Banbe stattgefunden. Der Anführer der letzteren und sieben Mann wurden getötet; die anderen entkamen. Die Türken hatten 20 Tote.

Marokko.

(Nach Meldung aus Udscha versuchten in der Nacht zum 28. d. M. drei Marokkaner in das bei Kiffa gelegene Lager der Quaven einzudringen. Sie wurden durch den Posten verhaftet, ergriffen dann aber die Flucht. Es wurden einige Schüsse gewechselt, durch die aber niemand verletzt wurde. Durch Patrouillen wurden Nachforschungen angestellt, jedoch nichts gefunden. Man glaubt, daß es sich nur um einen Versuch von Streifern handelt, die in dem Lager stehlen wollten, und daß dem Vorkommnis keinerlei Bedeutung beizulegen ist.

Sirenenstimmen.

Roman von Richard Walkher.

39. Was hat die so häßliche Mädels? Davon hast Du mir aber noch nie etwas gesagt.“

„Ich hatte auch keinen Grund dazu. Und übrigens konnte ich es auch nicht, weil ich sie gestern selbst erst kennen gelernt habe.“

„Sind mehrere da und wo sind sie bis jetzt gefickt?“

„Frau Hellwig hat zwei Töchter, die bis jetzt im Pensionat waren und sich eine Zeit lang bei ihrer Mutter aufhalten, bis sie Stellen antraten.“ Kollmann gab diese Erklärung nur widerwillig; er wußte, daß Schwanninger, wenn er eine flüchtige Bekanntschaft gemacht hatte, die ihn interessierte, nicht nachließ, bis er dieselbe weiter ausgebeutet hatte. Er mußte sich sagen, daß sein Freund in diese gläubige Familie mit seiner skeptischen, materialistischen Weltanschauung ganz und gar nicht hineinpaßte und nur Verdrießlichkeiten entstehen konnten, wenn er ihn mit Mutter und Töchtern bekannt machte. Und wieder tauchte die Gestalt Paulas vor ihm auf, er glaubte ihren verwunderten Blick zu sehen, der fragen zu wollen schien, wie er dazu komme so intim mit einem Menschen zu verkehren, der alles Hohe und Heilige leugnete. Hatte sie ihn doch gestern schon abfahren lassen, als er von einem unabwehrbaren Schicksal gesprochen hatte, das über jeden Menschen waltete. Mit Schwanninger mußte sie sich gleich in Gegenlag stellen.

Schon sprach dieser aus, was Hans fürchtete.

„Hör' mal, Du mußt mich mit den Mädchen bekannt machen. Die eine hat mein Interesse schon wahrgenommen. Hoffentlich wird das auch bei der andern der Fall sein.“

Kollmann versuchte auszuweichen.

„Was hast Du denn an Fräulein Hedwig so besonderes gefunden, daß Du sie kennen lernen willst? Sie ist eben auch ein Durchschnittsmädchen wie viele andere.“

„Nein! Ich habe es dem Mädchen an den Augen abgesehen, daß es ein eigenartiger Charakter ist. Du mußt meine Bitte erfüllen oder ich dränge mich sonst unter irgend einem Vorwand in die Familie hinein.“

„Du bist ein absonderlicher Kauz!“ versetzte Kollmann ärgerlich. „Wenn Du irgend einen von der Alltäglichkeit abweichenden Menschen gefunden zu haben glaubst, mußt er Dir herhalten, damit Du Deine sogenannten Studien an ihm machen kannst. Diesmal wird es Dir aber kaum gelingen; wie soll ich Dich denn vorstellen können? Soll ich mit Dir hinübergehen und sagen: Hier ist mein Freund Schwanninger, der Euch kennen zu lernen wünscht, damit ihr ihn als Studienobjekt dient und Euch zu seiner pessimistischen Weltanschauung belehren laßt? Das kannst Du unmöglich von mir verlangen.“

„Das ist auch gar nicht notwendig, daß Du mich in so romantischer Weise einführst.“ ließ sich Schwanninger ruhig vernehmen, der sich in ein Sofa geworfen hatte und gemächlich den Rauch seiner schweren Zigarre vor sich hinblies. „Hör' einmal, mir kommt da soeben ein Einfall, durch den sich alles unauffällig ins Werk setzen läßt. Ich sehe eben Deinen famosen Tsepparat, in dem wir uns in früheren Tagen, als Du noch nicht so riesig sold warst, nach einer Anekdote das duftige Getränk brauten. Das werden wir nun auch heute zur Abwechslung wieder machen. Du läßt dann Deine Hauswirkin mit ihren Töchtern ein, den Tee bei Dir einzunehmen. Keine der Damen wird etwas Sonderliches finden, wenn auch ich als Dein Freund teilnehme, da ich eben gerade hier war. Ich will gleich Geduld und ein Paar Flaschen Wein holen. Während dieser Zeit kannst Du die Damen einladen und das Wasser kochen.“

Mit rascher Entschlossenheit war er auch schon aufgesprungen, hatte seinen Hut ergriffen und war zur Türe geeilt. Kollmann blies ihn noch am Arm fest.

„Mensch, bist Du verrückt? Dieser Einfall konnte aber auch bloß Dir kommen.“

„So?“ gab Schwanninger sich umwendend zurück. „Was ist denn da Verrücktes dabei? Es wird die Damen im Gegenteil ergötzen, sich von Junggesellen bewirten zu lassen. Als Tugendwächterin ist ja die Alte da, sodas sich kein Mensch etwas Unrechtes denken kann. Mir scheint's, Du bist wirklich ganz versauert. Früher wärest Du mit Freuden zu solch einem Beginnen bereit gewesen.“

„Da war ich eben noch ein unreifer Junge. Das tolle Studentenleben liegt jetzt hinter mir.“

„Du bringst mich bald in Zorn! Ist es denn ein dummer Streich, den ich Dir vorgeschlagen habe? Ich glaube bald, Du hast Dich selbst in eines der beiden Mädchen vergafft, daß Du sie keinem fremden Blide zeigen willst. Ich kann aber auf Ehre versichern, daß ich gar nicht im eiferntesten irgend eine unehrenhafte Absicht hege. Sei doch vernünftig und gönne mir die Freude.“

„Gut!“ Aber ich mache zur Bedingung, daß Du die Gesinnung der Mutter und Schwestern, welche tiefreligiös sind, durch keine Äußerung beleidigst.“

„Ich verspreche es Dir! Nun aber laß mich los, damit ich die nötigen Sachen holen kann. Lassen und Geschirre hast Du ja in Deinem Koffer, nicht?“

„Ja!“

„Dann bereite also unsern Nachmittagsstee vor! Daß nur auf, es wird sehr amüsan werden.“

Das erwartete nun zwar Kollmann nicht; ihm erschien das Beginnen noch immer als dummer Fastnachtsstreich, und peinigte ihn der Gedanke, wie die Mädchen die Einladung aufnehmen würden und ob sie überhaupt herüberkämen. Er hatte nun einmal das Versprechen gegeben und so wollte er dessen Einfall auch ausführen. Glücklicherweise fiel ihm auch das Gespräch mit Frau Hellwig wegen des Klaviers ein. Das gab ja einen guten Anknüpfungspunkt.

Aus aller Welt.

Wagbezug: Am Sonnabend schlug der 58-jährige Bierbrauer Carl Wirth nach einem Streit mit seiner Ehefrau diese mit einem stumpfen Gegenstand nieder. Sie war sofort tot. Dann brachte er sich selbst schwere Verletzungen durch einen Schuss in die Schläfe bei. — **München:** Der Gesamtarbeitsrat der bayerischen Industriellen hat sich einstimmig gegen den Plan einer Weltausstellung in Berlin ausgesprochen. — **Essfurt:** 1700 Arbeiter, Zimmerer und Bauarbeiter lehnten definitiv die Angebote der Arbeitgeber ab. Der Gesamtarbeitsrat ist unvermeidlich. 400 Arbeiter haben die Arbeit bereits niedergelegt. — **Saalfeld:** Was der Post oft zugeht wird, zeigt eine Postkarte aus Böhmen, die dieser Tage hier an die richtige Adresse gelangt ist. Die Aufschrift lautete: „An Herrn Salsfeld an der Sahl in Thürin. Es ist dort, wo die Maschinenfabriken herkommen; ich weiß die Adresse nicht genau.“ — Einen eigenartigen Hund machten mehrere Arbeiter, die in einem Hofe in Rodenkirchen (bei Kurich) eine Müllgrube aufschürften. Sie fanden nämlich in einer großen Weinflasche drei fast ausgewachsene Ratten. Diese waren wahrscheinlich, als sie noch klein waren, hineingekrabbelt und haben sich von den Alten füttern lassen, bis sie so dick waren, daß sie nicht wieder heraus konnten; sie sahen nun darin wie der Hund im Speckloch. — **Pisa:** Artillerieleutnant Bentura, welcher im Juli v. J. einen berüchtigten Livorneser Mörder in einem Anfall von Verzweiflung erschoss, wurde von den Geschworenen freigesprochen. Das Volk bereitet ihm eine Ovation. — **Bien:** In einzelnen niederösterreichischen Orten gingen angefaßt des Umstandes, daß die Metzgermeister immer noch auf hohe Verkaufspreise halten, die Landwirte dazu über, ihre massenhaft geschlachteten Schweine selbst zu schlachten und zu billigen Preisen direkt an die Abnehmer zu verkaufen. Das Fleisch fand verheerenden Absatz. Auch im Ruhrgebiet wollen die Landwirte ähnliche Einrichtungen schaffen. — **Kassel:** Der 17-jährige Banklehrling Eszell brannte nach Unterschlagung von 15 000 Mark Postgeldern durch. — **St. Raphael:** Ein aus Südrussland kommender Eisenbahnzug englische Sonntag vormittag 9 Uhr infolge falscher Weichenstellung auf dem Bahnhof Frejus. Ein Beamter wurde getötet. Circa 10 Reisende erlitten Verletzungen.

Bermischtes.

Erdbeben: Am Sonnabend abend gegen 10 Uhr erfolgte auf der Insel Stromboli eine starke Eruption mit einer Erdschütterung, welche den Bruch zahlreicher Fensterscheiben und sonstigen Schaden auf dem Lande zur Folge hatte. Die Kabelverbindung zwischen den Inseln Stromboli und Lipari ist unterbrochen. Inzwischen ist nur des Nachts ein Nachrichtenaustausch mittelst des optischen Telegraphen möglich.

Eine Tragödie in einem Peterburger Mädchenpensionat erregt dort großes Aufsehen. In einer der letzten Nächte stürzten sich zwei 14-jährige Zöglinge des vornehmsten adeligen Smolnaer Erziehungs-Instituts aus einem Fenster der vierten Etage, nur mit einem Hemd bekleidet, auf die Straße. Einer der Mädchen verstarb nach einigen Stunden, das zweite trug schwere Verletzungen davon. Ein hinterlassener Zettel gibt als Ursache Lebensüberdruß an. Das eine junge Mädchen ist die einzige Tochter einer im Kaufmanns-Leben vornehmen Familie.

Ein Richter, der unter den führenden Junken in Virginia eine ehrenvolle Stellung einnimmt, muß jetzt als Wörder vor dem Gericht erscheinen. Der Richter William C. Dowing hat am Montag abend in der Nähe von Lynchburg, einen reichen jungen Mann namens Theodor Estes niedergeschossen, weil er die neunzehn Jahre alte Tochter des Richters betäubt und dann entehrt hatte. Estes war ein intimer Freund und gern gesehener Gast im Hause Dowing's und machte oft Spazierritte mit der Tochter des Richters, die als eine der hübschesten Mädchen des Landes berühmte war. Am Sonntag abend lud er sie zu einer Ausfahrt ein und brachte sie gegen 11 Uhr bewußtlos heim, worauf er dem herbeigerufenen Arzt erklärte, die junge Dame wäre betrunken. Der Arzt stellte jedoch fest, daß sie betäubt wäre, und machte ihrem Vater eine sehr ernste Mitteilung. Der Vater wartete, bis sich die Tochter erholt hatte, um ihm über das Vorgefallene zu berichten; dann lud er eine doppelläufige Jagdsflinte und fuhr sofort zu der Besitzung, auf der er Estes beschäftigt war. Kaum hatte er ihn gefunden, als er sein Gewehr erhob und ihn anschießte: „Sie haben also mit meiner Tochter gestern abend eine Ausfahrt gemacht?“ Bevor der junge Mann antworten konnte, hatte der Richter beide Läufe abgefeuert, Estes stürzte tödlich getroffen zu Boden und verschied nach fünf Minuten. Dann stellte sich der Richter selbst den Behörden, wurde aber am nächsten Tage gegen eine Bürgschaft von 20 000 Mark aus dem Gefängnis entlassen. Alle Gutsherren der Gegend hatten sich erboten, Bürgschaft in jeder Höhe für den Mörder seiner Tochter zu leisten, dessen Tat bei allen unvorhergesehenen Umständen und ihm die größte Sympathie gewinnt. „Als ich aus dem Munde meines Tochterchens vernahm,“ erklärte der Richter vor den Behörden, „was Estes ihr getan, war ich wahrhaftig vor Schmerz, Mitleid auf Erden hätte mich von meiner Tat zurückhalten können. Ich habe ihm das Leben nach sorgfältigster Erwägung genommen.“ Der jetzt freigelassene hat aber für sein Leben zu fürchten. Drei Brüder des Ermordeten haben sich bewaffnet und geschworen, daß sie Richter Dowing erschließen werden, bevor noch die Verhandlung gegen ihn beginnen kann.

Es ist schon öfter der Meinung Ausdruck gegeben worden, daß man im Radium den Urstoff bester Beschaffenheit durch das Radium die Urzelle finden könne.

Unterstützt Cambridge, John Burke, der Welt verkünden, daß es ihm gelungen sei, das Problem der Urzeugung im Radium zu finden. Nach Burkes Mitteilung hatten sich nämlich in sterilisierter Milch, die mit Radiumbromsalz versetzt war, zellenartige Körperchen gebildet, die Lebenszeichen gegeben haben sollen. Diese Bildung von Zellen ist nun aber durchaus keine neue Beobachtung, und die „epochemachende Erfindung“ fällt in sich zusammen, wenn man in Betracht zieht, daß sich durch die chemische Reaktion organischer Stoffe Spaltungsprodukte bilden, die eine zellenartige Struktur besitzen. Man hat schon früher Gelatine mit Gerbsäure und gelbem Blutlaugensalz usw. behandelt und dadurch Körperchen erhalten, die mit einer Art Haut, einer Membran, umkleidet waren und eine Weiterbildung aufwiesen und Veränderungen unterworfen waren. Diese „amorganischen Zellen“, wie man sie genannt hat, haben aber keinerlei Lebensenergie, es sind keine „lebenden“ Zellen, die die Basis der Urzeugung sind. Die Experimente Burkes können also nicht die Urzellen erzeugen haben; das geheimnisvolle Radium versetzt trotz seiner Kräfte in dieser Richtung, es läßt auch weiter die Welt rätseln bestehen.

Das klingenbe Thermometer. Ein ganz origineller Apparat ist kürzlich in Frankreich erfunden worden. Es ist dies ein Fieberthermometer mit einer Art Signaltrommel. Man plaziert das Instrument, wie üblich, in der Achselhöhle des Patienten, und wenn die Temperatur die Normhöhe überschreitet, tritt eine mit dem Instrument verbundene Klingel in Funktion. Immerhin wäre noch, meint der „Mil Blas“, der diese Entdeckung mitteilt, eine weitere Verbesserung anzuraten: man sollte neben der einen Klingel, die an sich eine beruhigende Wirkung auf den Kranken ausüben dürfte, noch eine andere anbringen, eine Art Totenglocke, die sich sofort in Bewegung setzt, wenn das Fieber droht, sich der tödlichen Grenze zu nähern.

Der Mäusemotor. Francis Marre holt im „Cosmos“ eine alte Geschichte wieder aus Tageslicht, die es der Merkwürdigkeit wegen wohl verdient, wenigstens als Anekdote erhalten zu bleiben. Im Jahre 1812 kaufte ein als sonderbarer Kauz bekannter Engländer, namens Hatton, von einem französischen Gefangenen, der in Perche festgesetzt war, eine Art von Spielzeug, das aus einer um eine waagerechte Achse beweglichen Trommel bestand. In diese Trommel war eine Maus eingesperrt, die man bei jeder Bewegung des Apparats in eine Drehung versetzte. Die ganze Sache hat nichts Ungewöhnliches, denn noch heute findet man in Gärten und Höfen auf dem Lande häufig genug einen tauartigen Käfig in eine solche Treitmühle hineingezwängt, wo er dann durch seine Lebendigkeit Menschen belustigen soll, die unbedacht oder entartet genug sind, an so etwas Vergnügen zu finden.

Der Meister Hatton hatte aber beim Anblick der Mäusetrommel einen höheren Gedanken. Er meinte, eine derart sinnige Einrichtung, die, soweit das Leben der Maus irgend reichen wollte, fast einem perpetuum mobile gleichkam, müßte sich praktisch verwerten lassen. Er sah darin einen Motor, dessen Anschaffung und Unterhaltung fast nichts kostete und suchte nach einer nutzbringenden Anwendung dafür in irgend einer Industrie. Seine Wahl fiel darauf, die Maus an der Herstellung eines Nähfadens arbeiten zu lassen, und er ließ es sich nicht verdrängen, diese Idee in die Wirklichkeit zu übersehen. Die arme Maus brachte es in ihrer Treitmühle wirklich auf die stattliche Leistung, 16 Kilometer am Tag zu drehen, und einige erreichten sogar einen Rekord von 29 Kilometern. Auch wenn man ihnen einen wöchentlichen Feiertag schenkte, lieferte eine Maus im Durchschnitt während eines Jahres 6840 Kilometer Garn, womit der glückliche Erfinder dieser Neuheit sein ganzes Großbritannien und Irland dazu hätte unspannen können. Trotzdem war das eigentliche Ergebnis nicht so befriedigend wie diese Zahlen es anzeigen scheinen, denn es fehlte der Arbeit der überhaut ja unerschwinglich eingesparten Mäuse an Seetätigkeit. Auch stellte sich heraus, daß eine solche Maus in ihrer Arbeit doch im Vergleich zu einem menschlichen Arbeiter nur eine Ersparnis von etwa 7/8 Mark im ganzen Jahr zu Wege gebracht hätte. Hatton vergnügte sich aber wenigstens auf dem Papier mit der weiteren Annäherung seines Mäusenmotors und rechnete aus, was zu einer wirklich industrieller Ausnutzung der Mäusearbeit gehören würde. Er kündigte nach einiger Zeit sogar an, daß er 15 000 Mäuse gekauft und eine verfallene Kirche gemietet hätte, wo er all die Mäusetrommeln unterbringen und seine Nähfabrik eröffnen wollte. Er wußte auch schon die Hütern des Vermögens anzugeben, das er auf diesem Wege in einer bestimmten, aber geringen Zahl von Jahren erworben haben wollte. Unglücklicherweise starb er bald darauf, und die Welt kam daher um den Vorteil, wenigstens auf einige Zeit — lange hätte es wohl keinesfalls gedauert — eine Garnfabrik mit 15 000 Mäusen als einzige Arbeiter zu besitzen. Leider hat sich auch seitdem noch niemand gefunden, der diesen genialen Gedanken wieder aufgenommen hätte. Vielleicht führt die Auffrischung dieser Geschichte zu diesem Ziel, das in einer Hinsicht jedenfalls recht erstrebenswert wäre. Wie herrlich wäre es, wenn wirklich sämtliche Mäuse eine Verwertung finden könnten, anstatt daß sie in unseren Wohnungen und Speisekammern alles mögliche anknappern oder gar in unseren Schlafzimmern nächtlichen Spektakel vollführen. (Velpz. Zbl.)

Wie die „Lustige Witwe“ den Buß- und Betttag rettete. Aus Kopenhagen wird geschrieben: Eine lustige Geschichte hat sich in König Haakons Land zugetragen. Im norwegischen Parlament behandelte man die Frage der Abschaffung des Landes-Buß- und Betttages. Dabei hielt der Führer der Sozialdemokraten, der Pastor Dr. Griffen, eine klangvolle Rede gegen diesen Feiertag. Er meinte den Eindruck seiner wirkungsvollen Rede so hoch einschätzen zu dürfen, daß er es wagen könne, selber der Abstimmung fernzubleiben, ohne dadurch ihr erhofften Resultat, die Abschaffung des Feiertages irgendwie zu

gefährden. Der geistliche sozialdemokratische Abgeordnete wünschte nämlich einer Aufführung der „Lustigen Witwe“ im Nationaltheater beizuwohnen. So verließ er denn den Sitzungssaal vor der Abstimmung, indem er sorglos noch einige Gewissen mitnahm. Während nun der Herr Pastor und seine Freunde den Melodien der lustigen Operette lauschten, ging im Storching die Abstimmung vor sich, — und zwar lehnte man den Antrag auf Abschaffung des Buß- und Betttags mit zwei Stimmen Majorität ab! Die Anwesenheit Pastors Dr. Griffens und nur eines seiner Freunde hätte sonach genügt, den ihnen nicht genehmen Feiertag abzuschaffen. Das neueste Verbleib der „Lustigen Witwe“ besteht also darin, den Norwegern den Landes-Buß- und Betttag erhalten zu haben.

Das Geburtsregister als Gehindernis. Sankt Bureaucratius ist unzweifelhaft eines der erfindungsreichsten Talente dieser Welt. Immer wieder erdenkt er neue Schliche und Listen, um den geplagten Menschen das Leben schwer zu machen. Ein neues, sehr liebliches Stüdchen von ihm wird jetzt aus Paris berichtet: In La Haye-Matherbe, einem Orte in der Nähe von Otroum im Departement Eure, hatte sich ein Jüngling mit einem Mädchen verlobt, und die Hochzeit sollte vor sich gehen. Alles saßen in schönster Ordnung, das Aufgebot war erlassen, die Feier in der Kirche bestellte und auch der Hochzeitsmahls vorbereitete. Aber als nun dieser Tage die standesamtliche Trauung vorgenommen werden sollte und der Maire zu diesem Zwecke die Personalien des jungen Paares in seinen Büchern durchsah, ergab es sich, daß die junge Braut bei ihrer Geburt verheiratet — als Anna, und nicht als Mädchen eingetragen worden war. Obwohl der Irrtum klar auf der Hand lag, konnte er doch nicht ohne weiteres gutgemacht werden, sondern es mußte ein ganzer bürokratischer Apparat in Szene gesetzt werden. Alles Bitten und Protestieren von seiten der armen Verlobten und ihrer Eltern half nichts. Solange das Mädchen im Standesamtsregister als Junge verzeichnet stand, war und blieb es eben für die hohe Behörde ein Junge und konnte demgemäß nicht mit einer anderen Person männlichen Geschlechts kopuliert werden. Und so mußten die kirchliche Feier und das Hochzeitsessen auf unbestimmte Zeit abbestellt und verschoben werden. — Wie geschieht im aufgeregten Europa im ersten Viertel des 20. Jahrhunderts.

Kirchennachrichten für Nieße.

Gestaute. Hulda Feiba, T. des Arbeiters Wm. Anna Gertha, T. der J. Aug. C. Siegel. Jemgard, T. des Hauptmanns Neumann. Edith Margarethe, T. des Sergeanten Hauffen. Silda Käthe, T. des Wagenführers Langheim. Una Fanny Käthe, T. des Sergeanten Uffner. Charlotte Marianne, T. des Rempnermeisters Wg. Müller. Oswald Hans, S. des Stellmachermeisters Nolte.

Getraute. Emil Karl Runge, Weichenwärter in Betzsig-Connewitz, und Olga Antonie Köhnel hier. Theodor Wilhelm Wirthgen, Viehhändler, und Emilie Emma Große, beide in Nieße.

Beerdigte. Anna Franziska, hinterl. E. des Scharverleimmaurers Mangler, 37 J. 1 M. 10 T. Minin Adolf Rantz, Dienstherr, 17 J. 8 M. 28 T. Heinrich William, S. des Lagerabts. Ebner, 4 J. 9 M. 17 T. Eine unget. T. des Outsbef. Sydnam in Poppitz, 1/2 Tag alt.

Marktberichte.

Weizen, 27. April. Butter 2,40—2,60 Mt. Ferkel 8—15 Mt. Auftrieb: 96 Tiere.

Dfisch, 27. April. Butter 2,40—2,75 Mt.

Landwirtschaftliche Warenbörse zu Großschalen

am 27. April 1907.

	Milo	4	Milo	4
Weizen, weiß	1000 203,— bis	—	85 17,25 bis	—
braun	194,80 bis	200,—	85 16,50 bis	17,—
Roggen	183,25 bis	185,—	80 14,70 bis	14,80
Braungerste	164,40 bis	180,—	70 11,50 bis	—
Gerste	150,— bis	—	70 10,50 bis	—
Hafers	184,— bis	190,—	50 9 20 bis	9,50
Haibelforn	193,50 bis	—	75 14,50 bis	—
Roggenmehlgangmehl			50 9,25 bis	—
Roggenmehlsie			50 7,50 bis	—
Roggenmehls			50 8,60 bis	—
Weizenmehls			50 5,70 bis	5,80
Malzörner			50 7,80 bis	—
			50 8,50 bis	9,—
Weizenstrot			50 8,40 bis	—
Cinquantia			50 2,80 bis	3,—
Den			50 2,40 bis	—
Schüttstrot			50 1,80 bis	2,—
Maschinenstrot			50 2,30 bis	2,80

Marktpreise der Stadt Chemnitz

am 27. April 1907.

	10,25 Mt. bis	10,95 pro	50 Milo
Weizen, fremde Sorten,	10,30	10,50	• • •
sächsischer	9,55	9,80	• • •
Roggen, niederländisch (säch.)	9,55	9,80	• • •
Roggen, preussischer	9,50	9,80	• • •
biefiger	9,65	9,85	• • •
fremder	—	—	• • •
Gerste, Braun, fremde,	—	—	• • •
sächsischer	7,75	8,—	• • •
Futter-	9,70	10,—	• • •
Hafers, sächsischer	9,75	10,10	• • •
preussischer	—	—	• • •
ausländischer	—	—	• • •
Erbfen, Koch-	9,75	10,25	• • •
Wahl- u. Futter-	9,—	9,50	• • •
Den	3,50	3,90	• • •
Stroh, Hiegebrot	3,10	3,30	• • •
Stroh, Rechenmehls,	2,80	2,90	• • •
Langstrot	—	—	• • •
Stroh, Rechenmehls	2,30	2,60	• • •
Krummstrot	3,40	3,50	• • •
Kartoffeln	2,40	2,60	• • •
Butter	—	—	• • •



Hundebesitzer
werden darauf aufmerksam gemacht,
daß der Jagdpächter der Fluren
Gröba und Merzdorf
das Umhertreiben von Herren-
losen Hunden auf den
Feldern nicht länger dulden wird.

Gesucht
eine Wohnung per 1. Juli
zum Preise von 400—450 Mark
Gesl. Offert. mit Angabe der Räum-
lichkeiten erbitte unter K R in die
Expedition d. Bl.

Einzelne Frau sucht kleine
Wohnung oder einzelne größere
Stube per sofort. Adressen unter
M 36 in die Expedition d. Bl.

Gesucht per 1. Juli eine
freundliche Wohnung,
best. aus 2 St., 2 Kammern, Küche
und Zubehör. Offerten erbeten unter
R 8 13 postlagernd Strehla.

Besserer Herr kann sofort
möbliertes Zimmer
erhalten Bettnerstr. 5, im Laden.

2 freundliche Schlafstellen
sind frei Altmarkt 2, 1. Et.

Ede Bismarckstraße n. Schul-
straße — Neubau — ist die

2. Etage
im ganzen oder geteilt p. 1. Oktbr.
so. früher zu vermieten.
A. Messe.

Die schöne, sonnige
3. Etage
1. Juli best. ist zu vermieten.
Wobisch, Hauptstraße 42.

Gut möbliertes Zimmer
zu vermieten Kaiser Wilhelm-Platz,
(Dampfbad) Nr. 2 E., 2. St.

An Beamte
einige 100 Mark zu 6% und
monatlicher Rückzahlung zu ver-
borgen. Etwaige Wünsche unter
A B 100 in die Expedition d. Bl.

Eine 2. Hypothek von
4000 Mark
wird auf ein Grundstück hier gesucht.
Anerbietungen unter H E in die
Exp. d. Bl. erbeten. Vermittlung
durch Agenten ausgeschlossen.

Erhöhtes Schulmädchen
als Aufwartung gesucht. Zu er-
fragen in der Expedition d. Bl.

Kräftiges, sauberes Schulmädchen
als Aufwartung gesucht. Zu er-
fragen in der Expedition d. Bl.

Maurer
auch für Akkord werden an-
genommen.
Banmeister Pinther,
Waldheim.

Die Kulturblüte des 20. Jahrhunderts:

„Ding an sich“

Die moderne Technik hat in ein bislang von hellem Wäschekunst nebelumwobenes, dunkles
Gebiet mit der Fackel hineingeleuchtet. — Eine Erfindung von phänomenaler, tief einschneidender,
epochemachender Wichtigkeit wurde auf dem Gebiete der Hauswäsche gemacht. — Allen deutschen
Hausfrauen, die nach der guten Sitte unserer Altvordern sich um das Hauswesen kümmern, ist
diese Erfindung gewidmet. — Die Wissenschaft der Chemie, die bislang der deutschen Hausfrau
nur das Wäsche mordende Chlor schenkte, spendet ihr jetzt als Manna das Wäsche erhaltende
„Ding an sich“.

Alle Wäschemaschinen haben sich überlebt!
Alle Wäschdretter sind zum Tode verurteilt!
Alle anderen Zusätze, selbst Seife und Soda, nicht nur unnützig, sondern schädlich!

Höchster Triumph! Wäschfrau entbehrlich!

Und doch erzielen Sie einen verblüffenden Erfolg mit dem einzigen Wäschmittel,
sein Wäschzusatz „Ding an sich“!

**Mühe los! Bedeutender Zeitgewinn! Wesentliche
Seldersparnis! Einfache Gebrauchsanweisung!**

Ruhe und Frieden des Hauses trotz „großer Wäsche“ garantiert!
Einmal erprobt, bleibt

„Ding an sich“ ein unzertrennlicher Lebensgefährte, genannt
der deutschen Hausfrau Heinzelmännchen!

Hier zu haben u. a. bei den Firmen: Kater-Drogerie, Bahnhofstr. 16, C. Ullmer
Nachh., Ede Haupt- und Schulstraße.

Malergehilfen
sucht D. Ernst, Goethestr. 2a.

1 Schuhmachergehilfe
sofort gesucht von
Richard Röhler, Goethestr. 3.

**Maurer und
Arbeiter**
werden angenommen.
Dangeshäft A. Nitzsche.

Einige tüchtige
Arbeiter
werden gesucht.
Robert Langbein,
Bündholzfabrik.

1 schöne Wirtschaft
in Lommatzsch ist zu verkaufen.
Su erf. in der Exp. d. Bl.

Ein harter Käufer
zu verkaufen Ralbig Nr. 5 B.

2 junge Jagdhunde
von guter Abstammung, 1 braune
Rüde, 1 getigerte Hündin, 10 Wch.
alt, hat zu verkaufen
G. Wittig, Stauchig.

Schottischer Schäferhund,
3 Jahr alt, ist umständehalber zu
verkaufen Rittergut Rantig
beim Oberkammerer.

Ein starker Zughund
ist in gute Hände zu verkaufen
Mergendorf Nr. 13.

Guterhalten. Kinderwagen
zu verkaufen Georgplatz 2, 1.

Beziehene gebrauchte, aber gut-
erhaltene Möbel: 2 Sophas,
2 Polsterstühle, 2 obale Tische,
Stühle, 1 Kinderfahrstuhl mit
Verdeck wegen Platzmangel billig
zu verkaufen. Költzsch,
Wettinerstraße 37.

Gelegenheitskauf!
Eine vierstige Bügelhaie mit
abnehmbarem Bod, fast neu, steht
für den billigen Preis von M. 450
zum Verkauf beim Sattlermeister
Otto Kuf, Nauendorf d. Dsch.

4 Halbchaisen,
sehr gut erhalten, sowie 20 Stück
leichte, offene Rutschwagen als:
Jagdwagen, Rutschierwagen, Park-
und Ponywagen, Americanas, Ge-
sellchaftswagen zu 8 und 10 Per-
sonen, ca. 80 Stück gebrauchte, eilige
fast neue Rutschgeschirre, Brust-
platt, Cabrioletgeschirre, Wagen-
laternen, 200 Stück Kummertissen,
400 Deckenurte, 100 Halfter und
Häune, 40 Paar Kreuzgügel sollen
billig verkauft werden.
Dresden-A., Rosenfr. Nr. 55.
E. Ullrich.

**Prima Mariafischer
Braunkohlen**
(Dobhoff-Allerunterlauf)
empfehlen in allen Sortierungen
billigst ab Schiff in Riesa und
Worth Oskar Gantsch.

1 noch neue Stridmaschine
mit 4 Jahr Garant. sof. zu verkaufen.
Adresse zu erfahren in der Exp. d. Bl.

Riesa
G. W. G. Regenstolbe
empfiehlt
Spazierwagen
billig
zum Fahren der
Kinder.

KOHLER

Bruder „Paul“ Alleinvertauf
ab Schiff ab Schiff
A. G. Hering & Co.

BRICKETS

Stridmaschinen
sind das beste Erwerbsmittel. Auch
auf Teilzahlung. Illustr. Procht-
Katalog geg. 30 Pf. Briefmarken.
F. Kirck, Döbeln.

Wiederverkäufern
empfehle meine selbstgefertigten
Holzpanzertoffeln.
Gutes Leder, guter Gang.
Albert Lehmann,
Großenhain, Schloßstraße 2.

Ziehung vom 6.—11. Mai 1907.
II. Geld-Lotterie
für den
**Völkerschlacht-
DENKMAL.**
15222 Goldgewinne! Mark
258500
Mehrwert in glücklichen Fall:
100000
Prämie und Hauptgewinn:
75000
25000
10000
Lose 13 M. Porto u. Liste 10 Pf., un-
rücknehmlich nach gegen Nachn.
Deutscher Patriotenbund
Leipzig, Bülowstr. 11

In Riesa bei: Ferd. Schlegel, E. Sel-
berlich, E. Staudt, Ed. Wittig.

Mit
meinen
echten
Stofffarben
färben Sie
alle Kleidungsstücke
fadellos wie neu!
Oskar Förster
Central-Drogerie.

**Fenster-
Putz-
Leder**
zu 40, 50, 60, 100, 150 Pfg. etc.
in guter Auswahl empfohlen
F. W. Thomas & Sohn,
Mitglied des Rabattparvereins.

Traubermelasse
als Beisatz zu Guter empfiehlt
billigst **Th. Gaumitz.**

Flechten
zweck und trocken Schuppenflechte chron.
Ekzema, Hautausschläge,
offene Füße
Heilwunden, Runggschwelen, Aderheile, bloße
Finger, alle Wunden sind oft sehr hartnäckig;
wer bisher vergeblich hoffte
reißt zu verwehen, mache noch einen Versuch
mit der besten heilenden
Rino-Salbe
aus dem Gilt und Stärke. Dose Mark 1.—
Dankebriefe haben gleich ein.
Nur echt in Originalpackung weiss-grün-rot
u. Firma E. Schubert & Co., Weidobla.
Flechtenrezepte werden uns zugesch.
Es haben in den meisten Apotheken.

Bestandteile: Wachs, Naphthalin je 15,
Salz 20, Benzoesäure, Terpentin, Quitt-
schafker, Benzobalsam je 5, Eigelb 30.

Selbmann's Cacao
anerkannt vorzüglich. Dazu
Cacao, Tee-, Kaffee- Probe
oder II. Silberbuch gratis.
Hil. Hauptstraße 88.

**Versäumen Sie nicht
das „Rieser Tageblatt“
zu bestellen!**

Lieferungspreis beträgt wie bisher:

	1 Monat	2 Monate
Bei Abholung in der Geschäftsstelle, Riesa, Goethestrasse 59	50 Pf.	1 Mk. 00 Pf.
Durch die Austräger frei ins Haus	55 "	1 " 10 "
Bei Abholung an den Postschaltern (innerhalb Deutschland)	55 "	1 " 10 "
Durch die Post (Briefträger) frei ins Haus innerhalb Deutschland	69 "	2 " 38 "

Anerkannt schnelle Bericht-
erstattung über alle wissen-
werten politischen und lokalen
Vorkommnisse.
**Gewinnliste der K. S. Landes-
lotterie.**
Dresdner Börsenbericht (Auszug
der wichtigsten an der Dresdner
Börse gehandelten Papiere)
— vom Tage. —
Gute Romane und Novellen im
täglichen Feuilleton und in der
Gründelbeilage „Erzähler an
der Elbe“.
Unterhaltende und belehrende
Artikel.
Offiziell alle behördlichen Be-
kannmachungen.
Anzeigen, die im Bezirk allgemeine
Verbreitung finden sollen.